

Günther Beer

**Eine Idee von der Geographie der Pflanzen — oder „Im Schatten Alexander von Humboldts“. Dr. med. Friedrich Stromeyer und seine Briefe aus Frankreich 1801-1802 an seine Familie in Göttingen.**

**Ein Göttinger erzählt von Paris und von seiner botanisch-mineralogischen Reise in den Pyrenäen.**

*Abb.1 Friedrich Stromeyer 1776-1835*

*Abb. 2 Joh. Friedr. Stromeyer (Sen.) 1750-1830*

Inhaltsverzeichnis zum Beitrag „Friedrich Stromeyer“

Stromeyer Biographien	Seite 2	Louis F. E. Ramond de Carbonnières	12
Die Familie Stromeyer	4	Heinrich August Nöhden	12
Die Dokumente der SUB Göttingen	4	Politik um 1801	12
Die planzengeographische Dissertation	7	Die Ausrüstung	13
Geographie der Pflanzen	8	Die Briefe Stromeyers	13
Johannes Flügge, der Reisegefährte	10		

Schon vor mehreren Jahre wurde ich auf einen bisher wenig beachteten Nachlaßbestand von Handschriften zu Friedrich Stromeyer aufmerksam, der sich in der Abteilung Handschriften u. seltene Drucke der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen befindet.

---

Friedrich Stromeyer ist der Vorgänger von Wöhler auf dem Lehrstuhl für Chemie und Pharmazie.

Nun soll ein Teil der handschriftlichen Dokumente, veröffentlicht werden, nämlich die Briefe von Stromeyer aus Frankreich an seine Eltern und Geschwister.

Vordergündig findet sich hier eigentlich nichts zur Chemiegeschichte, denn Stromeyer reiste nach Frankreich, um sich auf der gelehrten Reise für eine akademische Karriere als Botaniker vorzubereiten. In Paris entschied er sich dann aber, nicht Botaniker zu werden, sondern seine akademische Zukunft auf Chemie und Mineralogie zu verlegen.<sup>1</sup> Nun, gerade bei Stromeyer, von dem so wenig Autobiographisches überliefert ist, ist jede neue Information beachtenswert.. Überdies haben wir meines Wissens von keinem der Göttinger Chemiker, vielleicht mit Ausnahme von Bunsen, derartige familiäre Reisebriefe.<sup>2</sup>

Deshalb ist diesmal der Museumsbrief umfangreicher geworden damit alle Briefe Stromeyers mit Ausnahme desjenigen an den 11jährigen Bruder Ludwig veröffentlicht werden können.

Die Berichte von der akademischen Bildungsreise sind natürlich auch ein Dokument ihrer Zeit. So sollen wenigstens in Ansätzen die wichtigsten Begleitumstände angesprochen werden.

Die Stichworte welche besprochen werden sollen, sind:

Friedrich Stromeyer und seine spätere Bedeutung als Chemiker / die Familie Stromeyer / die Stromeyer-Dokumente in der Abteilung Handschriften und Seltene Drucke (HSD) der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB Gö.) / die Pflanzengeographische Dissertation von Stromeyer / Pflanzengeographie / die Reisevorbereitung / der Reisebegleiter Johannes Flügge / Politik um 1801.

### **Stromeyer - BIOGRAPHIEN**

Nach Puetter/Saalfeldt ist Stromeyer am 2. August 1776 in Göttingen geboren, studierte daselbst von 1793 bis 1799 Medizin, ward daselbst Doctor der Medicin 1800, machte 1801 und 1802 eine gelehrte Reise nach Paris, in die Pyrenäen, das südliche Frankreich und die Schweiz, ward Privatdozent zu Göttingen 1802, seit 1805 außerordentlicher, seit 1810 ordentlicher Professor daselbst, seit October 1806 Director des chemischen Laboratoriums, erhielt 1817 die Nominalprofessur der Chemie und Pharmacie.<sup>3</sup>

Stromeyers heutige Bedeutung liegt einerseits in seinen Leistungen als exzellenter Analytiker und andererseits als Reformator des chemischen Universitätsunterrichts durch die Einführung eines ersten analytischen Studentenpraktikums an einer deutschen Universität (in Göttingen) im Wintersemester 1806. Bei den vergleichenden Untersuchungen des Calcits und des Aragonits fand er die Alkoholmethode zur Ca-Sr-Trennung. Er entdeckte die wichtige Jod-Stärke-Reaktion, um nur wenige Beispiele zu nennen. Für seine Studenten schrieb er mehrere Lehrbücher, die zur Ergänzung seiner Vorlesungen dienten. Seine meisterhafte Anleitung zur Durchführung quantitativer Mineralanalysen wurde von den Zeitgenossen besonders geschätzt, war es doch gerade auf diesem Gebiet wichtig, zuverlässige Methoden zu entwickeln.

Wie kürzlich H. Laitko ausführte, kann man am Beispiel Klaproths einen neuen Umgang der Chemiker mit dem Experiment feststellen. Es könne gar nicht hoch genug eingeschätzt wer-

---

<sup>1</sup> s. Brief Stromeyers vom 27. Nov. 1801.

<sup>2</sup> Karl Freudenberg, Robert Bunsen. Die Studienreise Robert Bunsens nach Berlin-Paris-Wien 1832/33. Briefe an seine Eltern [in Göttingen]. Heidelberger Jahrbücher 1962/VI. S. 111-181.

<sup>3</sup> Johann Stephan Puetter, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, Bd. 3, bearb. von Saalfeld, Hannover 1820. Seiten 326-331.

den, wenn nun einzelne Forscher die Durchführung ihrer Analysenergebnisse vollständig und die Meßwerte ungeschönt publizierten. Erst damit war die Chemikergemeinschaft in der Lage, diese Versuche auch nachzuprüfen und gezielt Verbesserungen vorzuschlagen. Diese Innovation war eine der wichtigsten wissenschaftlichen Leistungen von M. H. Klaproth<sup>4</sup> - und Stromeyer war ihm darin gefolgt.

Lassen wir den Englischen Chemiehistoriker Thomson mit seiner Ausführung von 1830 zu Worte kommen:

Professor Stromeyer:... in the year 1821 published a volume of analyses under the title of „Untersuchungen über die Mischung der Mineralkörper und anderer damit verwandten Substanzen.“ It contains thirty analyses, which constitute perfect models of analytical sagacy and accuracy. After Klaproth's Beiträge, no book can be named more highly deserving the study of the analytical chemist than Stromeyer's Untersuchungen. ...

It is now nine years since the first volume of the Untersuchungen was published. All those who are interested in analytical chemistry are anxious for the continuance of that admirable work. By the time he must have collected ample materials for an additional volume; and it could not but add considerably to a reputation already deservedly high.<sup>5</sup>

*Abb.3 Dissertation von Friedrich Stromeyer 1800*

*Abb. 4 Die Göttinger medizinische Fakultät 1835*

---

<sup>4</sup> Hubert Laitko, Klaproth als ordentlicher Chemiker an der kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften. In: Von der Phlogistik zur modernen Chemie, hrsg. von Michael Engel, Berlin 1994.

<sup>5</sup> Thomas Thomson, The History of Chemistry, 2nd Ed. London [1830], ad Stromeyer S.217-221.

---

Stromeyer selbst kündigt im Vorwort der „Untersuchung über die Mischung der Mineralkörper“ aus Seite VI-VIII an: *„Über den Einfluß, welchen die aus verschiedenen Materialien gefertigten Geräthschaften unter gewissen Umständen auf den Erfolg der Versuche haben, und welche Irrthümer dadurch veranlaßt werden können, behalte ich mir vor, in dem folgenden Bande eine besondere Abhandlung mitzutheilen, weswegen ich auch manches, was hierauf Bezug hat, unerwähnt lasse.“* Der Band 2 ist nie erschienen.

Stromeyer hat auch ein neues Element, das Cadmium entdeckt. Noch kurz davor erhielt er den Ruf nach Berlin als Nachfolger des berühmten M. H. Klaproth - doch er blieb in Göttingen. Seine bekanntesten Schüler sind Robert W. Bunsen und Eilhard Mitscherlich.<sup>6</sup> Der Name Stromeyer ist kürzlich unter Chemikern wieder bekannter geworden: Ein „Stromeyer-Preis“ zur Förderung des Chemieunterrichts wurde 1981 auf Anregung von Prof. Dr. Herbert W. Roesky (als Vorsitzender der Fachgruppe „Chemieunterricht“ der Gesellschaft Deutscher Chemiker) durch die Firma E. Merck, Darmstadt gestiftet. Er wird seit 1982 an Lehrerinnen und Lehrer verliehen, die sich durch besondere Leistungen auf dem Gebiet des Chemieunterrichts an Schulen ausgezeichnet haben. Der Stromeyer-Preis ist die älteste Auszeichnung der GDCh-Fachgruppe Chemieunterricht.<sup>7</sup> Einer der Stromeyer-Preisträger, StDir. i.R. Hans-G. Winkler - Mitglied in der Göttinger Chemischen Gesellschaft Museum der Chemie e.V. - hat eine umfangreiche Untersuchung über Stromeyer und seine Leistungen veröffentlicht.<sup>8</sup>

### Zur FAMILIE Stromeyer

Der Vater, Johann Friedrich Stromeyer (1750-1830) ist seit 1784 o.Prof. in der Medizinischen Fakultät, als Hochschullehrer ein „echter“ Mediziner, doch auch er hatte zur Promotion eine botanische Arbeit vorgelegt. Die Stromeyers sind ein altes hannöversches Geschlecht. Die Mutter Johanna geb. von Blum ist die Tochter eines hannöverschen Beamten.<sup>9</sup> Friedrich ist der Älteste von neun Geschwistern: Amalia, Karl, Julie, Wilhelm, Philipp, Auguste, Ludwig und Friederike.

---

<sup>6</sup> Ein Auszug aus der Literatur zu Stromeyer: Georg Lockemann and Ralph E. Oesper: Friedrich Stromeyer and the history of chemical laboratory instruction. J. Chem. Educ. 30 (1953) 202-204. Georg Friedrich Louis Stromeyer. Erinnerungen eines deutschen Arztes, Bd. 1, Hannover 1875. (S.124-128). Georg Lockemann: Der chemische Unterricht an den deutschen Universitäten im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. In: Julius Ruska (Hrsg.), Studien zur Geschichte der Chemie. Festgabe Edmund v. Lippmann zum 70. Geburtstage..., Berlin, 1927, S.148-158). C. Rammelsberg, E. Mitscherlich, in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, Archiv der Pharmacie, 172 (1865) 1ff, Seite 3. Stromeyer soll Nachfolge von Klaproth in Berlin werden, nachdem Leopold Gmelin und Berzelius abgelehnt hatten. Hans-Werner Schütt, Calciumcarbonatkristalle als Streitobjekte in Chemie und Mineralogie, Rete 2 (1974) 254-268. H. Cassebaum, Über die Entdeckung des chemischen Elementes Cadmium, Wiss. Z. TH Magdeburg 16 (1972) 507-512. Karl-Heinz Thiele, Claus Märtens und Thomas Schönberg: Über die Entdeckung des Cadmiums vor 150 Jahren. Z. f. Chemie 9 (1969) 55-57. J. C. Poggendorff, Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften... Bd. 2, Leipzig 1863. Sp. 1031-1032. und 7a. Suppl. Berlin 1971, S. 669.

<sup>7</sup> Hans-G. Winkler: Chemiker, Unterrichtsreformer, Entdecker. Friedrich Stromeyer. Eine biographische Spurensuche. 75 Seiten. (1992). (SUB Gö. BBN Su2. Str:2) Hans-G. Winkler, Vorwort.

<sup>8</sup> s. Anmerkung oben.

<sup>9</sup> Familie Stromeyer: Kurt Heidkrüger, Beitrag zur Geschlechtertafel Stromeyer (unter Hervorhebung des Göttinger Zweiges). Der Familienforscher. Monatsschrift für Familiengeschichte und Wappenkunde, H. 11/12, 2. Jg. (1926/27) S. 133-141. Gero von Wilcke, Der Chemiker Friedrich Stromeyer, Vorfahren und Seitenverwandte. Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. 33. Jg. H. 26, Mai 1967, S. 130-134. Den Hinweis auf diesen Aufsatz verdanke ich Herrn Kirchenkreis-Archivar Karl Heinz Bielefeld. Diether Koch, Das Göttinger Honoratiorentum vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung mit besonderer Berücksichtigung der ersten Göttinger Unternehmer. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen. Bd. XXIV, Göttingen 1958). Stammtafel VI: Johann Heinrich Friedrich Grätzel (Tuchfabrikant) ehelicht 1813 Auguste Stromeyer, die Schwester von Friedrich Stromeyer.

## Die DOKUMENTE der SUB Göttingen

In der Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek (SUB Gö.), Abteilung Handschriften und seltene Drucke befinden sich seit etwa 1890 mehrere Dokumente zu Stromeyer, nämlich die Reisetagebücher I-IV, ein Band Personalia Stromeyer, und eben die hier teilweise zu veröffentlichenden Briefe. Bevor die Briefe transkribiert werden, soll der Leser oder die Leserin einen Eindruck über den gesamten Bestand erhalten; deshalb will ich den Inhalt der verschiedenen Dokumente kurz beschreiben.

### 1.) REISETAGEBUCH I

„Friedrich Stromeyer's Tagebuch I, beginnend mit 15. April 1801.“  
(SUB Gö. Cod. 8 Hist.lit.18.1.I) Schluß am 15.06.1801.

Itinear der Reise von Göttingen über Frankfurt am Main, Mainz und Metz nach Paris.  
Ankunft in Paris am 30.04.1801 (= 10. Floreal des Jahres X.)

Ausführlicher Seite 1: Reise von Göttingen bis Frankfurt und auf dem Main bis zur Mündung in den Rhein.

Am 26. Prairial wird noch ein Paß nach Bordeaux geholt. Die Ereignisse enden am Tag vor der Abreise in die Pyrenäen mit Besuchen von Ventenat, Oliver, Zea und Wiedemann bei Stromeyer und Flügge.

Das Tagebuch enthält außerdem eine Namenliste von rund 45 Personen, hauptsächlich für Paris mit Angabe des Logis. Darunter sind auch deutsche Wissenschaftler: Alibert.<sup>10</sup>

Cels, Cuvier, Fabre, Formalagues, Fourcroy, Girard, Guerin, Haüy, La Billardière, Malein, Pfaff, Porrin, Ramond, Redouté, Vauquelin, Ventenat, Villars, Weber jun; Wiedemann<sup>11</sup>.

Besonders interessant sind auch die **Namen der Hersteller wissenschaftlicher Instrumente** mit ihren Pariser Adressen, denn dieser Personenkreis ist wenig dokumentiert, jedenfalls im Vergleich zu den Wissenschaftlern gesehen. Diese Instrumentenmacher (Instrumentenbauer oder zeitgenössisch „Künstler“ genannt, werden hier mitgeteilt. Die Ergänzungen in { } gesetzt sind entnommen aus: Maurice Daumas, *Scientific Instruments of the Seventeenth and Eighteenth Centuries and their Makers*, Portman Books, London 1989. (Bibl. des Instituts für Wissenschaftsgeschichte Univ. Göttg.)

**Dumotiez**, Ingenieur en instruments de Physique, Rue du Jardin N.17 (pour l'appareil électrique). {already before the revolution the Dumotiez workshop [had] European reputation, Dumotiez the younger was member of the inventarizations commission of the Académie, S. 209, Barometer nach Humboldt}.

**Fortin** ingénieur en instruments de mathématique et de physique à l'école centrale du Pantheon.

**Mossy**, ingénieur en verre, Quai Pelletier du Cadeau bleu N. 36. Hygromètre à la Saussure mit 2 u. 4 Haaren. {Signatur „Cappy et Mossy constructeurs des instruments de physique en verre de l'Académie royale des Sciences rue et place Royale à Paris. S. 213, FN 23}

<sup>10</sup> Nach der Ankunft in Paris gilt der erste Besuch Stromeyers Baron Jean Louis Alibert. Alibert ist Ehrenmitglied der Göttinger Physikalischen Privat-Gesellschaft (s. Museumsbrief 17,1998), sowie Membre de la Société Médicale d'Emulation, Santé à l'École de Médecine de Paris und Arzt am hôpital Saint-Louis.

<sup>11</sup> Johann Friedrich Pfaff: Reise nach Paris im Frühjahr 1801. In: Sammlung von Briefen gewechselt zwischen Johann Friedrich Pfaff und Herzog Carl von Württemberg..., hrsg. von Dr. Carl Pfaff, Leipzig 1835, S. 127 ff.; Friedrich Weber (1781-1823) später Prof. der Botanik in Kiel (DBA F. 1335, 362-368); Christian Rudolf Wiedemann (1770-1840) Gynäkologe, Naturforscher, Literaturhistoriker (DBA. F. 1365, 99-110).

**Perrin**, réparateur, rue Mormouzets [?] {One of the „migrating Professionals“ Perrin in 1789 at the boulevard du Temple; he had also a cabinet at the Palais Royale. S. 148}

**Rochette**, opticien quai de l'horloge près le Pont neuf No. 49. {Rochette, Gaspar, optician. born about 1754, in 1805 his address was 49 quai de l'horloge. S. 192}.

**Roland**, réparateur, rue des vieux Augustins [?] Nr. 37 près. [Stromeyer schreibt als Berufsbezeichnung „réparateur“ und nicht die „préparateur“, wie sie mehrfach bei Daumas sowie auch in Pogendorffs biographisch literarischem Handwörterbuch vorkommt.]

## 2.) REISETAGEBUCH II

„Friedrich Stromeyer's Tagebuch II, beginnend 29 Messidor [18. Juli 1802].“

(SUB Gö. Cod. 8 Hist.lit.18.1.II) Schluß: 7. Fructidor 1802 (= 25.08.1802).

Itinerar der Reise von Paris nach Orléans, Limoges, Clérmont, Genève, Bern.

Das Notizbuch enthält kleinere Florenlisten wie Flore de Limoges und Flore du Mont d'Or et des Environs, sowie ausgearbeitete zusammenfassende Berichte über die „Voyage au Mont d'Or.“ und die „Reise von Clermont über Lyon nach Genève“. In Bern wird der Besuch beim Pfarrer und Naturforscher Jacob Samuel Wytttenbach erwähnt: „wir besahen die Suite [seiner Mineraliensammlung] von St. Gotthard“. (zur Charakterisierung: Jacob Samuel Wytttenbach, Instruction pour les voyageurs qui vont voir les glaciers & les Alpes du Canton de Berne, Bern 1787.). Überdies enthält das Bändchen eine Mineralienliste über die Nummern 1 bis 241. [s. die Fortsetzung im Reisetagebuch Nr. III]

## 3.) REISETAGEBUCH III

„Friedrich Stromeyer's Tagebuch III, beginnend 29. August 1802.“

(SUB Gö. Cod. 8 Hist.lit.18.1.III) Schluß: 14. September 1802.

Beschrieben ist ein Itinerar der Reise von Genf nach Chamonix, Zermatt, Airolo, Campo Longo. Die Mineralienlisten werden fortgeführt mit den Nummern 241-317 bzw. Nr. 318-403. Eine Seite Liste „Lichenes, Pflanzen beim Glacier du Rhône“ verweist auf das Botanisieren.

## 4.) REISETAGEBUCH IV

„Friedrich Stromeyer's Tagebuch IV, beginnend 14. September 1802“

(SUB. Gö. Cod. 8 Hist.lit.18.1.IV) Schluß: 26. September mit der Abreise nach Schaffhausen.

Itinerar der Reise von Prato nach Campo Longo, Gotthard, Altdorf, Luzern, Bern, Zürich, Schaffhausen. Eingeschlossen ist ein zweiter Besuch in Bern, sowie eine Mineralienliste über die Nummern 400 bis 417.

Anmerkung: In der Mineraliensammlung des Mineralogisch-Kristallographischen Instituts der Universität Göttingen läßt sich leider kein Stück aus dem Besitz Stromeyers nachweisen. (Frdl. Auskunft von Herrn Ing. G. Schnorrer). Auch im Herbar des Albrecht von Haller Instituts für Pflanzenwissenschaften ist keine Spur aus einem Stromeyer-Herbar zu finden - das Universitätsherbar wurde erst in späteren Jahren angelegt. (Frdl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. G. Wagenitz)

## 5.) PERSONALIA

„Friedrich Stromeyer, Sammelband dessen Personalien betreffend“.

(SUB Gö. Cod. 2 Hist. lit 18 p.) Der Band enthält unter anderem Urkunden zur Mitgliedschaft in gelehrten Gesellschaften.

Stromeyer wurde während des Frankreich-Aufenthalts **am 17.03.1802 die Mitgliedschaft** eines Associés in der „**Société de médecine d'Avignon**“ verliehen. Der Secrétaire perpetuel J. Guérin schreibt im Anschreiben wohl im Recurs auf die Stromeyer-Dissertation und persönli-

che Gespräche: „J'espère ... faire parvenir bientôt un ouvrage sur la topographie physique de ma pays...“ [sehr frei übersetzt: möge Ihr Buch über Pflanzengeographie in Frankreich bald erscheinen“]

Es sind auch die Reisepässe zur Frankreichreise vorhanden. Der erste Pass ist in Frankfurt in französischer Sprache ausgestellt und enthält die persönlichen Identifikations-Signalemente.

**Passeport** Nr. 3799 allant par Mayence [Mainz] & Metz à Paris. Ausgestellt im hôtel de ville de Francfort [am Main] am 20 April 1801 für Friedrich Stromeyer:

Beschreibung der Person:

Age [Alter] 24 ½ ans; Taille [Statur] de 5 pieds [Fuß]<sup>12</sup>, cheveux [Haar] & sourcils [Augenbrauen] brune foncés [dunkelbraun], yeux [Augen] de meme [ebenso], nez [Nase] moyen [mittel], bouche [Bauch] moyenne [mittel], menton [Kinn] fendu [gespalten], front [Stirn] couvert [bedeckt], visage [Gesicht] oval.

## 6.) Die BRIEFE an die ELTERN und GESCHWISTER

(SUB Gö. Cod. 4 Hist lit. 18.<sup>o</sup>)

Die Briefe sind im Jahr 1890 von einer „Räthin Stromeyer“ der Bibliothek übergeben worden und in quart gebundenen. Mit der Sigantur der SUB sind folgende Angaben verbunden: 4<sup>o</sup> Cod. Ms. Hist.lit.18.o, 33 Bl. in 4<sup>o</sup>. 1801-1802. Friedrich Stromeyer: Dreizehn Briefe an seine Eltern und Geschwister, geschrieben aus Frankreich und der Schweiz. 5. Mai 1801 - 26. Aug. 1802.

Dazwischen Briefe Bl. 27 von Auguste Stromeyer, Gött. 21. Jan. (1802) und Bl. 29 von L. Mensching, Hannover 13. März 1802 ]

---

## Die Pflanzengeographische DISSERTATION von Stromeyer

Der Titel der Arbeit lautet:

Commentatio inauguralis sistens HISTORIAE VEGETABILIIUM GEOGRAPHICAE Specimen. Quam gratiosi medicorum ordinis consensu et auctoritate ad summos in medicina honores die XXXI. Decembris MDCCC. rite atque legitime obtinendos eruditorum examini submittit auctor FRIDERICUS STROMEYER gottingensis, societatis physicae gottingensis **et medicae parisiensis sodalis**. // [Motto:] Les plantes ne sont pas jettées au hasard sur la terre. St. Pierre.// Gottingae typis Henrici Dieterich. 4<sup>o</sup> [2 Seiten Theses, 80 Seiten Text ] s. Abb.3.

Die Erstlingsarbeit von Stromeyer wird in den von der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften herausgegebenen „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen“ im 170. Stück vom 24. October 1801, Seite 1690 [von Joh. Fr. GMELIN] angezeigt. Er vermerkt „Die Schrift ist zwar nur der Anfang eines größeren Werks, von welchem der V.f. [Verfasser] im Eingang eine Übersicht liefert, aber ein Anfang, der zu schönen Hoffnungen berechtigt. Gmelin war ursprünglich auch Botaniker, seit 1783 Direktor des chemischen Laboratoriums.

Der Botaniker Heinrich Adolf SCHRADER, er ist uns aus dem letzten Museumsbrief als langjähriger Secretär der „Göttinger Physikalischen Privat Gesellschaft“ bekannt, gab das „Journal für die Botanik“ heraus. Im Jahrgang 1800, 1. Bd. bedachte er auf den Seiten 384 bis

---

<sup>12</sup> 5,0 Fuß sind etwa 1,60 m.

393 die Dissertation von Stromeyer mit außergewöhnlichem Lob. Es lohnt sich einige Passagen zu zitieren, denn offensichtlich hatte Stromeyer aus der Sicht dieses Göttinger Botanikers (neben dem Ordinarius G. F. Hoffmann) mit dieser Dissertation im Konzept eine neuen Sparte der Botanik, nämlich die **Pflanzengeographie** oder Geobotanik **begründet**.

*„Die geographische Geschichte der Pflanzen ist ohnstreitig ein eben so interessanter als unbearbeiteter Theil der Gewächskunde und jede Schrift, welche zu demselben Beiträge liefert, wird den Freunden der Wissenschaft äußerst willkommen seyn...*

*Herr Stromeyer hat ... den Gegenstand in seinem ganzen Umfang gefaßt, und die fruchtbarsten Aussichten eröffnet, welche derselbe darbietet. Er hat die Bahn zur Untersuchung eines Gegenstandes gebrochen, der in so mancher Rücksicht das äußerste Interesse besitzt.*

*[Seine Probeschrift:] Nie wird sie, sowohl des Gegenstandes als der Ausführung wegen, das unvermeidliche Schicksal selbst besserer Inaugural-Dissertationen treffen, vom Strome der Vergessenheit hingerissen zu werden, sondern sie wird bei jeder künftigen Arbeit, welche den ganzen Gegenstand umfaßt, zur Grundlage dienen, und den Weg der Untersuchung bezeichnen, den man hiebei gehen muß.*

Dann geht Schrader auf die Einteilung des Stoffes ein und fährt fort:

*Den größten Theil der Schrift nimmt die commentatio phyto-geographica, de vegetabilium extensione supra terrarum orbem in universarum ein, welche das erste Capitel des ersten Abschnitts in der ersten Hauptabtheilung ist, und die Herr Stromeyer gleichsam als Probe geliefert zu haben scheint, was man von der Ausführung der übrigen Theile seines viel umfassenderen Plans zu erwarten hat.*

**Um diesen in der Dissertation angelegten Plan zu verwirklichen, ein erstes umfassendes Werk über die Geographie der Pflanzen zu verfassen, unternahm Stromeyer eine botanisch-mineralogische Reise in die Gebirgsgegenden der Pyrenäen und der Schweiz. Der Aufenthalt in Paris, einem der wissenschaftlichen Zentren der Welt war ebenso wichtig wie die Exkursionen.**

### Geographie der Pflanzen

Einige Sätze zur Pflanzengeographie sollten nicht fehlen, besitzt doch das Göttinger Geobotanische Institut mit A. Grisebach beginnend, auch in dieser Sparte eine glänzende Tradition. Kürzlich erschien die Monographie von F.- G. Schröder über das Gesamtgebiet<sup>13</sup>, in dem der Verfasser präzisiert: *Gegenstand der Pflanzengeographie ist das vielfältige Pflanzenkleid der Erde, insbesondere der Landgebiete, in seiner aktuellen Gliederung und seiner ökologischen und historischen Bedingtheit.*

Als die wichtigsten Begründer der Pflanzengeographie sind Alexander von Humboldt (1769-1859) und August Grisebach (1814-1879) bekannt. A. von Humboldt tritt mit der französischen Fassung von „Ideen zu einer Geographie der Pflanzen“ zuerst 1807 an die Öffentlichkeit.

Daß Friedrich Stromeyer 1800 mit seiner Dissertation, in der er auch Willdenow zitiert, zu den Pionieren der Pflanzengeographie gehört, findet man zwar nicht bei A. von Humboldt selbst, aber heute in botanischen Handbüchern wie bei Gerhard Wagenitz. Herrn Prof. Wagenitz verdanke ich Hinweise auf die botanische Literatur.

<sup>13</sup> F.-G. Schroeder, Lehrbuch der Pflanzengeographie, Wiesbaden 1998.

*Die Bezeichnung Pflanzengeographie findet sich in lateinischer Form bei Stromeyer (1800), im Deutschen wurde sie bekannt durch A. v. Humboldt (1807). Schon wesentlich früher verwendete Lesser (1751) botanische Geographie unter Bezugnahme auf [...]. Geobotanik, eine Bezeichnung, die betont, daß es sich um einen Teil der Botanik handelt, geht auf Grisebach (1866) zurück.<sup>14</sup>*

Nach E. V. Wulff<sup>15</sup> unterschied schon Stromeyer die Pflanzengeographie mit „Vegetabilium geographica“, „Phyto-geographica“ und „Historia vegetabilium geographica“ die später bei Humboldt zu findende Einteilung in die floristischen, ökologischen und historischen Teilgebiete

### **Die VORBEREITUNG auf die REISE**

Natürlich stellt sich auch die Frage, wie sich Stromeyer konkret auf diese Forschungsreise vorbereitet hat.

Zunächst war es um 1800 ganz modern, sich für Forschungsreisen zu begeistern und der Zusammenschluß der Göttinger Studenten und einiger Hochschullehrer in der im Museumsbrief Nr. 17(1998) beschriebenen „Göttinger Physikalischen Privat Gesellschaft“ führte namhafte künftige Forschungsreisende zusammen. Diese Gesellschaft besaß über die auswärtigen und die Ehrenmitglieder auch Verbindungen ins Ausland. So war Baron Alibert Ehrenmitglied und Funktionsträger in der Société Médicale d'Emulation, Santé à l'École de Médecine [= med. Fakultät der Universität] de Paris. Stromeyer selbst war um 1800 schon Mitglied einer „Societatis medicae parisiensis“. In den Mitgliederlisten der „Mémoires“ dieser oben genannten Gesellschaft ist die Mitgliedschaft mehrerer Göttinger aufgeführt, nicht eindeutig aber diejenige von Stromeyer. Es wäre allerdings möglich, daß ein aufgeführter Namensträger Stromeyer nur durch einen Übertragungsfehler nicht in „Göttingen“, sondern in „Stockholm“ festgemacht wurde.<sup>16</sup> Man kann auch annehmen, daß die Göttinger Studenten mit französischen Revolutionsflüchtlingen in Verbindung gekommen waren, die nach dem Ende der Schreckensherrschaft wieder in einflußreiche Stellungen in der Heimat gekommen sein mochten.<sup>17</sup>

Beziehungen des Vaters und Empfehlungsbriefe anderer Göttinger Professoren und Mitglieder der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften werden den Aufenthalt in Paris unterstützt haben.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> Gerhard Wagenitz, Wörterbuch der Botanik. Morphologie, Anatomie, Taxonomie, Evolution, Die Termini in ihrem historischen Zusammenhang. Jena u.a. 1996, Seite 282. Siehe auch unter „Friedrich Stromeyer“ In: Gerhard Wagenitz, Göttinger Biologen 1737-1945. Eine biographisch-bibliographische Liste. Göttingen 1988.

F. A. Stafleu u. R. S. Covan, Taxonomic Literature... Bd. 6 (1986) 53.

<sup>15</sup> E. V. Wulff, An introduction to historical plant geography, Waltham, Mass. USA, 1950. Seite 2.

<sup>16</sup> Mémoires de la Société Médicale d'Emulation, Santé à l'École de Médecine de Paris. A Paris, Chez Maradan, Libraire,...An VI - 1798. [SUB Gö. 8 Med. Eph. 1006] (Seiten XIII-XX Liste des Membres: Einige aus Göttingen aber ohne Stromeyer). Mémoires... Pour l'an IXe de la République (1801, v. st.) An XI.-1803 Seiten XVI: „Stromeyer de la Société des Sciences Physiques, à Stockholm [steht vielleicht fälschlich statt Göttingen?]. Dort auch Alibert, médecin de l'hôpital Saint-Louis (Paris) membre... de la Société des Sciences Physiques de Göttingue...

<sup>17</sup> Elisabeth Kruse, Französische Studenten an der Universität Göttingen 1789-1803. In: Les Échanges Universitaires Franco-Allemands du Moyen Age au XX<sup>e</sup> S. Actes du Colloque de Göttingen. Mission Historique Française en Allemagne. 3-5 Novembre 1900. Paris 1991. S. 107-117.

<sup>18</sup> Sieh auch: Kai Torsten Kanz, Nationalismus und internationale Zusammenarbeit in den Naturwissenschaften. Die Deutsch-Französischen Wissenschaftsbeziehungen zwischen Revolution und Restauration, 1789-1832. (=Boethius Texte und Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften, Bd. 39, Stuttgart 1997)

### Die Literatur aus der UB Göttingen

Glücklicherweise sind die Ausleihregister von 1800 in der Universitätsbibliothek erhalten, sodaß man nachsehen kann, welche Bücher Stromeyer kurz vor der Reise ausgeliehen hatte. Die Titel sind abgekürzt eingetragen und lassen sich identifizieren bzw. rekonstruieren. Hier sind die wichtigsten Ergänzungen stillschweigend eingefügt.

Überprüft wurden die Ausleihen von Friedrich Stromeyer für die Zeit kurz vor Antritt der Reise vom September 1800 bis Ostern 1801. Ausleihregister A, Michaelis 1800 - Ostern 1801.

Insgesamt wurden 38 Titel der Monographien rekonstruiert. Viele dieser Titel sind auch schon in der Dissertation vom Dezember 1800 zitiert.

James Cook, James King: *Voyage to Pacific Ocean ... for making discoveries in the the northern hemisphere*, Ed 2, 3 Vols. 1785.

Antoine François de Fourcroy: *La philosophie chimique*. Paris, 2. Aufl. 1795.

Jean Louis Giraud-Soulavie: *Historie naturelle de la France méridionale*, Bd. 1 u. 2, Paris 1780.

Georg Franz Hoffmann: *Enumeratio lichenorum*. 1784.

Fr. Alexander ab Humboldt: *Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfasern oder Galvanismus nebst Vermuthungen über d. chem. Process d. Lebens in der Thier- und Pflanzenwelt*, 2 Bde. Berlin, 1797-1799.

Jean Claude de Lamethérie: *Théorie de la terre*. 3 Vols. Paris 1795.

Iwan Lepechin (übers. von Ch. H. Hase): *Tagebuch einer Reise durch verschiedene Provinzen des russ. Reiches in den Jahren 1768-71*, 3 Bde. Altenburg 1774-1782.

Carolus a Linné: *Flora lapponica*, 2. Aufl. London 1792.

Carolus a Linné: *Species plantarum*, Bd. 1 u. 2, 1797, 1798.

Mungo Park's Reisen in das Innere von Afrika in den Jahren 1795, 1796, 1797.. aus dem Englischen. Hamburg 1799.

François Pasumot: *Voyages physiques dans les Pyrenées*. Paris 1797.

Eugène Louis Melchior Patrin: *Rélation d'un voyage aux monts d'Altaice Sibérie fait en 1781*. Petersbg. 1783.

Thomas Pennant: *Arctic zoology*, Teil 1 u. 2, London 1784.

Louis Ramond de Carbonnières: *Observations faites dans les Pyrenées pour servir de suite des observations sur les Alpes*. Paris 1789, Liège 1792.

Horace Benedict de Saussure: *Voyages dans les Alpes*, Teil 3 u. 4, Neuchatel 1796.

Matthias Christ. Sprengel: *Auswahl der besten ausländischen geographischen und statistischen Nachrichten zur Aufklärung der Völker- und Länderkunde*, Bd. 10 u. 11, 1798.

Johann Christoph Wendland: *Ericarum icones et descriptiones*. Abbildung u. Beschreibung der Heiden. Teil 1-3, Hannover 1798 ff.

### Johannes FLÜGGE der REISEGEFÄHRTE

In den stromeyerschen Reisenotizen und in den dazugehörigen Briefen wird wiederholt ein Reisegefährte Dr. FLÜGGE erwähnt, aber nie genauer bezeichnet. Erst in einer Arbeit zur Geschichte des Hamburger Botanischen Gartens wird die Vermutung bestätigt, daß es sich beim Reisegefährten um den Botaniker Dr. Johannes FLÜGGE (1775-1816) aus Hamburg handelt.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Den Hinweis auf diese Arbeit verdanke ich Herrn Dr. Poppendieck Botanischer Garten der Universität Hamburg. Hans-Helmut Poppendieck, *Aus der Geschichte botanischer Institutionen in Hamburg*, Uni hh Forschung. Wissenschaftsberichte aus der Universität Hamburg, H. XI (1977) S. 35-39

Nach Studien in Jena und Wien wurde Johannes FLÜGGE am 29. April 1799 zum Studium der Naturgeschichte und Medizin in Göttingen immatrikuliert und wurde am 10.06.1800 in Erlangen zum Dr. phil. promoviert. Der Vater war Benedict Gilbert Flügge (1792), Pastor an der St. Michaeliskirche in Hamburg († 1792). Ein anderer Sohn, wie der Vater namens Benedict Gilbert (\* 1777), wird in der Stammtafel der Familie Flügge als Weinhändler und Kaufmann, zuletzt ab 1804 in Kiel ansässig, benannt.<sup>20</sup> Es könnte sich hier um den von Stromeyer zitierten Bruder von Dr. Flügge handeln, der 1801 in Bordeaux [als Weinhändler?] lebt, und sich gerade 1801 einer ausgedehnten Badekur in Barèges, dem Standquartier von Stromeyer und J. Flügge in den Pyrenäen, unterzieht.

In der Bibliothek des Botanischen Gartens der Universität Hamburg befindet sich ein Tagebuch von Johannes Flügge (327+100 Seiten) und eine Transkription von Frau Dr. Ingeborg Friederichsen, Kustodin i.R. Neben anderem enthält es Berichte von der Reise nach Frankreich. (Freundliche Mitteilung von Dr. Hans-Helmut Poppendieck, Kustos des Botanischen Gartens der Universität Hamburg)

*„Schon zu Ostern 1799 war Flügge in Göttingen und „Seine Freunde Schrader, Stromeyer und Nöhden thaten alles mögliche, um ihm seinen Aufenthalt nützlich und angenehm zu machen, und von Seiten dieser einzigen Bibliothek, wo man niemals umsonst nach etwas fragt, ward ihm alles, was zu seinen litterarischen Arbeiten nothwendig war, auf das Bereitwilligste von Professor Reuss verabfolgt...*

*Aber nicht so stand es mit dem botanischen Garten; dieser schien nur für den damaligen Director Hoffmann angelegt zu sein und unterhalten zu werden. Alle von Flügge geäußerten Wünsche wurden mit Ausflüchten beantwortet, um jede Benutzung des Gartens unmöglich zu machen. Nach mehrmonatlichem vergeblichen Bitten riss Flügge endlich die Geduld; er wandte sich, nachdem er auf seine letzte höfliche Bitte wiederum eine abschlägige Antwort erhalten hatte, mit einer Klage an den Hofrath Meiners. Dieser schickte ganz wider Flügge's Erwarten die Klageschrift versiegelt nach Hannover. Mit der nächsten Post erhielten Flügge und seine Freunde ein Rescript, in welchem allen ihren Wünschen Folge geleistet wurde. ja, nicht genug, bald darauf wandte sich der Justizrath Heyne an ihn mit der Bitte, doch Vorschläge zu machen, wie dem botanischen Garten aufzuhelfen sein, und wie man ihn in den glänzenden Zustand zurückversetzen könnte, in dem er sich zu Hallers und Murray's Zeiten befunden hatte. Gleichzeitig theilte derselbe ihm die Papiere, die sich auf den Neubau eines Gewächshauses bezogen, den Professor Hofmann zu hintertreiben versuchte, mit und bat ihn um seine Rathschläge. Flügge schlug den wirklichen Professor der Botanik Schrader zum Demonstrator am Garten vor und machte nähere Angaben über die Anlegung des Gewächshauses. Die hannöversche Regierung ging auf diese Proposition ein.*

*Johannes Flügge habe zusammen mit Stromeyer von Göttingen aus botanische Ausflüge ins Harzgebirge unternommen; er war aber auch schon zusammen mit Flörke zum Botanisieren bis in die Salzburgerische Gegend gereist. Seine Göttinger Freunde waren neben Stromeyer die Botaniker Schrader und Nöhden.*“<sup>21</sup>

Dann weiter, nach dem Manuskript von Flügge, S.81f:

*„Von Hamburg kehrte ich gegen Michaelis nach Göttingen zurück. Der Winter a 1800-1801*

<sup>20</sup> Stammtafel Flügge in Genealogische Sammlungen des Staatsarchivs Hamburg. Frdl. Mitteilung von Herrn Archivar Ulf Bollmann.

<sup>21</sup> A. Voigt, Die botanischen Institute der freien und Hansestadt Hamburg im Auftrage der Oberschulbehörde, Hamburg und Leipzig, Verlag von Leopold Voss, 1897. Seiten 11-23 Kapitel: Dr. Johannes Flügge und der erste botanische Garten in Hamburg. [Kopien von Herrn Dr. Poppendieck erhalten]

*ward besonders dazu angewandt, mich auf eine projektierte Reise nach Frankreich zu präparieren. Ich suchte mich im Sprechen der franz. Sprache zu vervollkommen unter H. Laboulaye<sup>22</sup>, sah die vorzüglichsten Reisebeschreibungen und Charten durch, studierte die Floren der einzelnen Provinzen verfertigte mir ein tragbares Moosherbarium zum Vergleichen der einzusammelnden Gewächste aus dieser Familie und brachte Doubletten zum Austausch in Ordnung. Am 15 April 1801 trat ich in Gesellschaft meines Freundes Stromeyer jetzigen Professor der Chemie in Göttingen dem Nachfolger Gmelins die längst ersehnte Reise an.“*

Die Freunde Stromeyer und Flügge trennten sich bald nach der Rückkehr von den Pyrenäen in Paris. Flügge reiste weiter nach Italien und gründete 1810 in Hamburg etwas außerhalb der Stadt einen botanischen Garten in der Form einer Gesellschaft auf Aktien. Der Garten war durch die ausgezeichneten Beziehungen Flügges zu vielen Botanikern bald schon erstaunlich gut ausgestattet. Während der Blockade von Hamburg 1813 durch das französische Heer wurde er total zerstört. Flügge starb drei Jahre später.

### **Louis François Elisabeth RAMOND de Carbonnières**

Stromeyer hatte das außerordentliche Glück, in den Pyrenäen von dem besten Kenner dieses Gebirges Louis Ramond Baron de Carbonnières geführt zu werden. Ramond, ein homo politicus flüchtete während der Revolution vor der Proscription in die abgeschiedene Sicherheit der Pyrenäenlandschaft. Hier nutzte er die Gelegenheit, die Pyrenäen zu erforschen. Mehrere Bücher sind die Früchte dieser geologischen und botanischen Untersuchungen. Er zieht auch Vergleiche der Vegetation der Pyrenäen mit derjenigen der Alpen, welche er ebenfalls bereist hatte.

Ramond war auch Bühnenschriftsteller und darin ein Vorläufer der Romantik, Politiker im Paris der Revolution und der Napoleonischen Ära (Mitglied des gesetzgebenden Körpers 1800) und zuletzt Professor für Naturgeschichte an der École Central in Tarbes und dort auch Prefekt des Départements des Hautes Pyrenées. Stromeyer mag in seinen Beschreibungen der Touren in den Pyrenäen von der romantischen Auffassung Ramonds beeinflusst gewesen sein. Auf die vielleicht etwas übertriebenen Schilderungen der Bergabenteuer durch Ramond bezieht sich B. Studer, wenn er schreibt: „Wenn man indess seinen schreckbaren, an eine Montblancreise [H. B. de Saussure !] erinnernden Bericht von dem Marsch über das Engelberger-Joch liest, so muß man wohl glauben, dass er später in den Pyrenäen mit Gebirgsreisen vertrauter geworden sei.“<sup>23</sup>

### **Heinrich August NOEHDEN „der beste Freund“**

Der in den Briefen von Stromeyer mehrfach erwähnte Heinrich August Nöhden (geb in Göttingen 1775-1804) studierte in Göttingen Medizin und war auch Mitglied in der Göttinger Physikalischen Privat Gesellschaft (sein Bruder in Eaton war Ehrenmitglied) und befand sich 1801 auf einer Reise in England. In diesem Jahre wurde er in Göttingen Dozent für Medizin (Botanik).<sup>24</sup>

## **POLITIK um 1801**

<sup>22</sup> Wilhelm Ebel, Catalogus Professorum Gottingensium 1734-1962, Göttingen 1962: Seite 159. Gebrüder La Boulaye (Emigrés).

<sup>23</sup> B. Studer, Geschichte der Physischen Geographie der Schweiz bis 1815, Bern und Zürich 1863. S.525.

<sup>24</sup> Pütter 3, 165. Frans A. Stafleu and Richard S. Cowan, Taxonomic Literature. A selective guide to botanical publications and collections with dates commentaries and types. Vol. III., 2nd Ed. Utrecht 1981. Noehden S.761.

Stromeyer reist von **Göttingen**, über Frankfurt am Main und Metz nach Frankreich und dann zurück über die Schweiz. Wenn man in gewagt verkürzter Darstellung die territorialpolitischen Verhältnisse von 1801 beschreibt, sieht man Stromeyer das Göttingen im Kurfürstentum Hannover (der Kurfürst ist in Personalunion König Georg III von England und Irland usw.) verlassen und in der ersten Etappe nach **Frankfurt** am Main reisen, das noch den Status einer Freien Reichsstadt bewahrt hatte. Es geht weiter nach **Mainz**. Diese Stadt wurde im Verlaufe des 2. Koalitionskrieges mehrfach von den Österreichern und Franzosen eingenommen und schließlich 1801 im Friedensschluß von Lunéville an Frankreich abgetreten.

In Frankreich hat nach der Revolution, nach der Schreckensherrschaft (Terreur) und dann dem Direktorium (Directoire) Napoleon in einem Staatsstreich am 18. Brumaire des Jahres VIII (= 9. November 1799) das Konsulat<sup>25</sup>, eine mit dem demokratischen Mäntelchen des Plebiszits verhüllte Diktatur, eingeführt. Er bestimmt als 1. Konsul die Geschicke des Landes. Es folgt später das 1. Kaiserreich (Empire).

Die Jahre 1801 und 1802 lagen zeitlich mitten im 2. Koalitionskrieg, in dem die Schweiz Hauptkriegsschauplatz war und schwerwiegende Veränderungen erfuhr. Die Eidgenossenschaft wurde 1798 unter französischem Einfluß zur Helvetischen Republik. Neben anderen Grenzveränderungen wurde die Gegend um Genf zur Französischen Republik geschlagen.

### **Die AUSRÜSTUNG**

Einer der Göttinger Freunde berichtet von einer botanischen Exkursion im Tuxertal in Tirol: Meine Ausrüstung bestand außer meinem gewöhnlichen Excursions-Apparate an Hammer, Meißel, Messer, Mappe, ein Paar hundert Papierkapseln, um Kryptogamisten einzupacken, einigen Tüchern und Bändern u. s. w. auch aus etwas Proviant, weil ich die Wohlfahrt meines magens nicht von dem Zufalle abhängig machen wollte, ob ich eine Alpenhütte finden würde oder nicht,...<sup>26</sup>

---

## **Die Briefe Stromeyers an die Familie**

---

Mit der Sigantur „4° Cod. Ms. Hist.lit.18.o“ der SUB sind folgende Angaben verbunden: 33 Bl. in 4°. 1801-1802. Friedrich Stromeyer: Dreizehn Briefe an seine Eltern und Geschwister, geschrieben aus Frankreich und der Schweiz. 5. Mai 1801 - 26. Aug. 1802. Dazwischen Briefe Bl. 27 von Auguste Stromeyer, Gött. 21. Jan. (1802) und Bl. 29 von L. Mensching, Hannover 13. März 1802 ]<sup>27</sup>

---

<sup>25</sup> Laut Notiz im Journal für Fabrik 19 (1800) S. 60 hat der „Oberkonsul Bonaparte an die Universitäten und gelehrten Gesellschaften in Teutschland als Präsident des National-Instituts der Künste und Wissenschaften zu Paris die neuesten Preisaufgaben der math. physikal. Klasse überschickt.“

<sup>26</sup> H. A. Schrader (Hrsg.) Journal für die Botanik, 2. Band des Jg. 1800, Gö. 1801. S. 133. Ein Paar salzburgische Alpen-Excursionen von dem Herrn Flörke. S. 139.

<sup>27</sup> Die meisten französischen Wissenschaftler werden nachgewiesen in: Archives Biographiques Françaises, Microfiche Ausgabe, Saur, London (1989 ?). Diese Zitate werden abgekürzt mit „ABF“. Das Pendant für

---

## 1. Inhalt des Briefes: Ankunft in Paris und Beschreibung der ersten Eindrücke in der Großstadt. Familiäres.

[Brief] Nr. 1 [Fol. 1-3RS]

Paris d. 5. May 1801

[ZUSATZ am Rande] Ich werde hinfüro jeden Brief numeriren. dieß thue auch mit den deini- gen so, damit man gleich weiß, ob etwa einer verlohren gegangen ist.

Theuerste Julie.<sup>28</sup>

Ich habe gerade einen Augenblick Zeit über und weiß disen nicht angenehmer auszufüllen als mich mit Dir bestes Mädchen, ein wenig zu unterhalten. Es sind nun fast 3 Wochen verstrichen als wir uns trennten. Wenn ich daran denke in wie langer Zeit wir uns nicht wiedersehen werden, so werde ich wehmüthig. Der Abschied von so vortrefflichen Aeltern, so lieben Geschwistern, dem besten Freund [NOEHDEN], und so vielen andern lieben Menschen hat für ein gefühlvolles Herz etwas wehmüthiges. Noch lange sahe ich dem Wagen nach der euch wieder nach meiner lieben Vaterstadt zurück führte, bis er sich meinen Augen entzog [Die Familie begleitete Stromeyer noch von Göttingen bis Kassel], und nun sehe ich traurig stumm dem Lauf der Räder zu, welche mich unaufhaltsam von euch immer mehr und mehr entfernten - Ich war nur mit euch beschäftigt auch meine Freunde schienen Theil an diser Stimmung zu nehmen. daher unsere Unterhaltung sehr einsilbig war - In Franckfurt erhielt ich Mutters Brief. Du glaubst nicht, welche Freude er mir gemacht hat. Ich erkannte so ganz die geliebte Mutter darin. Noch jetzt lese ich ihn oft und fühle mich jedesmahl so glücklich in dem Besitz dieser Aeltern. Wahrhaftig, Julie, wir haben uns in diser Rücksicht besonders glücklich zu fühlen. Der Himmel möge Sie uns nur noch recht lange erhalten, damit wir ihnen ihre Liebe ihre Sorgfalt und ihre Aufopferungen dereinst im Stande seyn werden zu belohnen. Vorgestern habe ich von hier aus an die Aeltern geschrieben, ich will wünschen daß mein Brief möge angelangt sey. Er enthält die Beschreibung meiner Reise von Mainz bis Paris und die Entree in diese große Stadt, nebst meiner Adresse. Letzterer wegen würde es mir besonders leid thun, wenn er sollte verlohren gegangen seyn. denn ich warte ungeduldig auf Briefe von Hauß. Heute ist der 2te Tag, daß ich in dieser ungeheuren Stadt lebe, aber ob ich gleich stet[s] von früh Morgens bis Abend 8-9 Uhr beständig auf den Beinen gewesen bin, so ist mir doch noch ein großer Theil der Stadt unbekannt. PARIS hält über 2 Stunden im Durchmesser, um also von einem Ende der Stadt bis zum andern zu kommen, hat m[an] noch weiter zu gehen als von GÖTTINGEN nach NÖRTHEN. Die Krümmen der mehrsten Straßen und noch mehr die ungeheuren Menschenmengen und das unaufhörliche fahren und Reiten durch welches m[an] sich stet[s] überall hindurchwinden muß, verlängern den Weg noch um die Hälfte. Du kannst Dir die Lebhaftigkeit und das Gewühl der Menschen auf den Straaßen nicht groß genug vorstellen. Das Rollen der Kutschen fängt schon den frühen Morgens an u. daurt noch bis tief in die Nacht hinein. Sie machen das Fußgehen sehr beschwerlich, in dem m[an] alle Augenblicke Gefahr läuft angefahren oder von oben bis unten mit Koth bespritzt zu werden, wenn m[an] nicht beständig rückwärts, vorwärts und seitwärts sieht. Denn Fußbänke wie bey uns

---

Deutschland heißt: Deutsches Biographisches Archiv. Microfiche Edition, Saur, München 1982, abgekürzt „DBA“.

<sup>28</sup> Julie Stromeyer, Schwester von Friedrich, geb. 8.05.1781, gest. 24.09.1869 Kissingen. Später verheiratet mit Medizinalrat Diruf in Würzburg.

---

giebt es hier gar nicht, und nur auf den Quays [und] Boulevards und einigen wenigen anderen Straaßen giebt es bloß für Fußgänger abgesonderte Wege. In den allermeisten Straaßen aber, fehlen diese und m[an] sieht sich daher oft genöthigt in die Hausthüren zu flüchten weil die Wagen bis dicht an den Häußern hera[...]. Miethkutschen von aller Art giebt es hier genug, m[an] sieht sie nicht selten zu 18. 20. 30. auf den Straaßen und offenen Plätzen halten. Es soll ihrer überhaupt gegen 2000 geben. Die mehrsten sind sehr schön und geschmackvoll. Der reichste Particulier<sup>29</sup> bey uns würde sich nicht schämen der Besitzer eines hiesigen Miethwagens zu seyn. Diß Leben ist nicht etwa nur auf einigen Straaßen und Plätze, nein es ist stets auf allen. Denselben Tag als ich angekommen war machte ich mit FLÜGGEn einen Spaziergang nach dem Jardin des Plantes, aber wie erstaunten wir über die Menge der Menschen die sich allein hier zu vergnügen suchte. Nach einem oberflächlichen Calcül mögte die Anzahl derselben sich wohl bis gegen 2000 belaufen. und soviel trifft m[an] um die Abendstunde beyläufig an diesem reizenden Orte. Noch zahlreicher ist die Menschenmenge auf dem Pont neuf, dem Hauptverbindungsorte der beyden großen Hälften von Paris welche durch die Seine von einander getrennt sind. Die Quais, dem Jardin der Tuilleries, auf den Boulevards in den Straaßen Honore de la loi, Thionville. de la revolution etc auf dem place de la revolution. Im Palais de la reunion (im ehemaligen Palais royal palais Egalité) und in den Champs elisees - Wie würdest du erstaunen wenn du in das Palais de la reunion trätst und sähest die Unsumme von Waaren, die hier ausstehen. Es existirt gewiß nichts in der Welt was sowohl die Kleidung für Frauenzimmer als für Herren betrifft, das Du hier nicht in Menge und in allen Facons finden solltest. Ja ich glaube nicht zu viel zu sagen, daß dieß in der Welt vielleicht der einzige Ort ist, wo m[an] allen seinen Launen und Einfällen fröhnen kann. Doch damit du nicht glaubst daß ich übertreibe, will ich versuchen dir eine Ansicht dises nunplus ultra (laß Dir diß von Dr. N.[OEHDEN] erklären) zu geben. Denke Dir einen länglich viereckigten Platz aber länger als die Allee in GÖTTINGEN und halb so breit als lang der rund herum mit einem prächtigen Gebäude eingeschlossen ist. Zw. [...] diesem Gebäude befindet sich, da wo es den Platz berührt, eine Collonade, die rund um den Platz herumläuft, und sie ist es nun wo Verkäufer aller nur möglichen Waaren ihre Boutiques haben. Auch hier Restaurateurs, Billards Cafés giebt es da selbst Künstler als Miniaturmahler, Instrumentenmacher, Curpfuscher. Auf dem Platz der mit kl. Gestreuch u. Blumen die in Kreisen angepflanzt u. mit kl. Stacketen aus Holz eingefaßt sind besetzt ist, und unter dem Säulengange wird es nie leer von Menschen. Hier spazieren zu gehen ist dießerwegen eine Unterhaltung von der mannigfachsten Art. Besonders ist dieß der Fall des Abends, wenn die Leuchten angezündet sind und die Boutiquen durch das helle Licht der Argandischen Lampen<sup>30</sup> noch prachtvoller zu seyn scheinen. Um diese Zeit ist auch der Getümmle der Menschen am lebhaftesten. In dem oberen Theile des Palais de la reunion giebt es auch Caff[e] Billard, Tanzsäle etc. theils wohnen hier auch die Besitzer der Boutiquen in der Collonade. Auch sollen die schönsten und vornehmsten der He-tairen hier ihre Wohnungen haben. Eines der besten und schönsten Theater (Theatre francois) ist gleichfalls in diesem Palais. In diesem Theater war ich vorgestern zum erstenmahl. man gab l'Orphelin des Chinois. Spiel der Künstler, Orchester, Erleuchtung, Verzierung der Logen und die Menge der Zuschauer alles setzte mich in Erstaunen und Bewunderung nur die Decorationen nicht. Diese sahe ich zu Frankfurt a. M. besser. Heute (8. May) werde ich in die Oper gehen und VESTRIS<sup>31</sup> tanzen sehen. Ich wollte, ich könnte dich hinein [-schießen ?] aber so leben wir jetzt beynahe 200 Meilen von einander entfernt. Was ich Dir oben vom Palais royal

---

<sup>29</sup> Ein Particulier kann von den Zinsen seines Vermögens leben.

<sup>30</sup> Die Argandische Lampe besitzt eine helle Flamme durch einen kreisförmigen Docht mit doppelter Luftzufuhr.

<sup>31</sup> Vestris ist eine berühmte italienische Tänzerfamilie an der Pariser Oper.

---

schrieb, da Kaufleute und Handwerker jedes Namens, Künstler Traiteurs etc daselbst in Menge zu finden seyen, diß triffst Du mehr oder minder fast auf allen Straaßen, und vorzüglich in den Straßen St. Honoré de la Loi, Thionville auf den alten Boulevards u. auf den Quais zu beyden Seiten der Seine. Hier stößt ein Laden unmittelbar an den andern. Jedem der zum erstenmahl durch die Straaßen von Paris geht muß die ungeheure Menge von Waaren aller nur ersinnlichen Art die überall feil stehen sehr auffallend seyn. Für mich hat der Anblick derselben jetzt nicht[.] mehr auffallend[.], aber er frappirt mich doch jedesmahl sooft ich ihn sehe. Es scheint jetzt unbegreiflich woher alle die Käufer zu diesen Waaren kommen sollen in solcher Menge sind sie da. Sie müssen aber doch ihre Abnehmer finden, da sie sehr ansehnliche Miethen bezahlen - auf guten Straaßen nur so viel Platz als zu einem Laden erforderlich ist, erhalten zu können. Ich bin in der Oper gewesen. Habe VESTRIS tanzen und Mademoiselle ARMAND die Rolle der Dido [?] spielen sehen. Ein solches Fest für die Augen und Ohren des Körpers und des Geistes, wie dises, kann es wohl nicht leicht mehr geben.

Mademoiselle ARMAND spielte in einigen Stellen unübertreffbar. Ihre Stimme hat einen hohen Grad von Stärke und Bildung; und in der Haltung u. Bewegung des Körpers vornehm. Wenige Schauspielerin [...] eine solche Vollkommenheit wie diese Künstlerin. Jede ihrer Bewegungen entsprach ganz dem Character ihrer Rolle, ohne hiebey zu übertreiben; etwa was m[an] gemeinlich auf französischen Theatern selten zu vermessen pflegt. Solche reizende Attitüde, wie von diesem Mädchen sahe ich noch nie, mit einem Wort Ihr Gesang und Spiel war ganz Grazie; denn sie verstand Kunst und Natur so geschickt zu verbinden, daß es schwer fiel eine Gränzlinie zu ziehen. Schade daß sie nicht so schön ist als sie groß als Künstlerin ist.

Als Ballet wurde La Noce di Gamache aus Don Quichott gegeben. Don Quichott war unvergleichlich vorgestellt. In der Kunst zu tanzen übertreffen die Franzosen gewiß alle anderen Nationen. Ich wünschte ich könnte Dich nur auf eine Stunde herbeizaubern, und der Vorstellung eines solchen Ballets mit beyzuwohnen. VESTRIS Tanz würde Dich zu hoher Bewunderung hinreißen. Er übertrifft in diser Kunst alle, denn er hat sie nicht bloß geübt sondern auch studirt. Auch das Orchester verdient daß ich auf einen Augenblick davon re[de]. Es bestand gegen 140 Persohnen und ist so vollständig, daß es gewiß hierin von keinem andern in Europa übertroffen wird. Und was die Kunst anlangt gebührt ihm gewiß auch hier einer der ersten Plätze. Das Schauspielhaus ist schön und ein[es] der größten zu Paris, es faßt gegen 3000 Menschen. Die Decorat[i]onen dürfen sich mit den Frankfurter messen. So eben komme ich von einem Spaziergang aus den Champselisees und dem Bois de Boulogne zurück. Obgleich ich etwas ermüdet bin, denn der Bois de Boulogne ist über 1 ½ Stunde von meiner Wohnung entfernt, so setzte ich mich doch nieder um mit Dir meiner lieben Julie vor Schlafengehen etwas zu plaudern und meinen Brief zu enden Von allen den Tagen, welche ich in Paris verlebt habe, war noch keiner so schön als [der ?] heutige. Der Himmel war außerordentlich klar und die Luft hatte eine sehr behagliche und angenehme Wärme. Ueberhaupt habe ich seit meiner Abreise von GÖTTINGEN beständig gutes Wetter gehabt. Es hat die ganze Zeit über nur ein einzigemahl geregnet und das nur etwa 2 Stunden u. gestern und vorgestern war es sehr empfindlich kalt, so daß m[an] das Einheizen sehr gut vertragen konnte - Ich aß heute sch[on ?] früher als gewöhnlich, das heißt um 3 Uhr, denn sonst pflege ich nicht vor 4 od 4 1/2 Uhr zu diniren, und ver[...]e mich gleich nach dem Essen durch den Garten der Thuilleries, neben dem Palace de la Revolution, wo m[an] so eben die neue Nationalsäule errichtet, da wo ehemals die Statue von Louis XV stand, in die Champs el[isee] und von da in das Bois de Boulogne. Einen reizenderen und unterhaltenderen Spaziergang als dieser ist kannst Du Dir nicht denken. Es war gerade heute Diman[che ?] u. Decad zugleich, also für die Leute des alten Calenders sowohl als für die des neuen ein Fest u. Ruhetag und das schöne Wetter machte - daß ein jeder aus dem Geräusch der Stadt ins freie eilte. Ueber 40000 Menschen hatten

heute die Champselisee zu ihrem Vergnügungsorte gewählt. ueberall [...] m[an] unter d. Bäume[n] Ball dort Kegel. An einem dritten Ort übten sich einige im Werfen. Alle diese hatten nun wieder eine Menge von Zuschauern berbei gelockt. Dort hatte ein blinder Musiker hier ein Marktschreier einen Kreiß Neugieriger um s. vesammelt. Die Cafehäuser [...] hier gleichfalls eine sehr beträchtliche Anzahl giebt wenn vor dem Hause und in denselben [...] ganz mit Menschen gefüllt. In einigen wurde auch getanzt. Die haupt Allen aber [...] vollends durchaus mit Menschen aller Art gedrängt voll und in der mittlern Al[ee] welche zum Reiten u. Fahren bestimmt ist, rollten unaufhörlich Wagen hin u. her, und Stutzer von Paris ließen sich auf ihren schönen Pferden sehen. Auch einige Frauenzimmer sehe ich hier zu Pferde. Alles diß war für mich ein ganz neuer Anblick. Das Schwester, du hättest es selbst sehen müssen um eine richtige und deutliche Vorstellung von diesem großen Schauspiel zu erlangen. Wohl hundertmal habe ich heute diesen Wunsch gehegt Euch alle hier zu haben, und hier gemeinschaftlich den Geburtstag meiner lieben Schwester zu feiern. Es ist heute der 10 May, und obgleich es mir versagt ist diesen Tag in Eurer Gesellschaft zu verleben, so habe ich ihn doch mit meinem Freunde an dem schönsten und dem anmuthigsten Orte von Paris gefeiert. Nun erlaube mir auch einige Fragen an deren Beantwortung mir viel liegt - Wie befinden sich die Aeltern, sind sie auch wohl und vergnügt ? Dieß schreibe mir ja ordentlich. Weist du- was von NOEHDEN besucht er Euch oft, ist er vergnügt, kömmt er zuweil zu Vater. Inliegenden [Brief ?] händige ihm sogleich ein. - Die Geschwister und die Großmutter und Mlle RATH wie befinden sich N ? Empfiehl mich allen recht herzlich. wie geht es CARLn<sup>32</sup>, AMALIE<sup>33</sup> und BERG, habt ihr Nachrichten von ihnen gehabt. Schreibt CARL jetzt fleißiger. Hat er auch Hoffnung A. zu werden. Sobald ich kann, will ich ihm schreiben, siehst du Hrn BOBBA<sup>34</sup> grüße ihn vielmahl von mir, u. sage ihm in meinem Namen Danck für die Adressen hieher. Ich würde ihm in Kürze selbst schreiben. Auch Prof. SEYFFER<sup>35</sup> empfiehl mich bestens - Seid ihr seitdem wohl in HARSTE<sup>36</sup> gewesen sind MEJERS bey Euch gewesen. Wie befinden sich diese lieben Menschen. Erinnern sie sich wohl auch meiner. Vergiß sie ja nicht recht herzlich von mir zu grüßen, und sag ihnen, daß ich mich mit Vergnügen und Dankbarkeit recht oft an die angenehmen Stunden, welche ich in ihrem Zirkel verlebt hatte erinnerte. - Hast du nichts von L. B. gehört, oder sie gar gesehen, sie befindet sich doch auch wohl. Du hast ihr doch die Blumen-sämerey zugestellt, auch will ich nicht hoffen daß NOEHDEN sollte vergessen haben, die [...] u. Art der Cultur auf den Capseln zu bemerken. Prof. SCHÖNEMANNs, im GRÄTZELschen Hause, KLAPROTHs<sup>37</sup>, Cousin [Wol...?] QUENSEL, WILLICH empfiehl mich.

Was macht der Rosenstock der Mademoiselle BÖSE gehört, und den bey meiner Abreise FISCHER<sup>38</sup> zum curiren hatte. Daß sie ihn doch ja wiedererhält. Ich habe damals an Fr. Hofr. Kl. gesagt, sie mögte in in 3 Wochen abholen lassen.

A Mademoiselle  
Julie Stromeyer  
a Gottingue

<sup>32</sup> Carl Stromeyer, Bruder von Friedrich, geb. 16.04.1779, Gutsbesitzer und Pächter in Lauenstein, später in Ringelheim (Hildesheim) und Förste bei Osterode am Harz.

<sup>33</sup> Amalie Stromeyer, geb. 8.10.1776, Schwester von Friedrich Stromeyer. Später verheiratet mit Günther Freiherr von Berg, Geh. Rat, Staats- und Kabinettsminister in Oldenburg.

<sup>34</sup> Dr. Charles Bobba, aus Casal Montserat, studierte ab 1799 in Göttingen.

<sup>35</sup> Karl Felix Seyffer (1762-1821), Prof. der Astronomie.

<sup>36</sup> Harste: Ein Dorf und Amtssitz nahe bei Göttingen.

<sup>37</sup> Schönemann und Klaproth sind Göttinger Professoren, Grätzel: Tuchfabrikanten in Göttingen.

<sup>38</sup> Johann Friedrich Florenz Fischer (1755-1820) ist Gartenmeister am Botanischen Garten.

Pays d'Hannover  
en Allemagne

## 2. Inhalt des Briefes:

### Reise von Paris nach Bordeaux und Bayonne am Atlantik. Das Standquartier Barèges in den Pyrenäen. Pflanzensammeln.

[Brief] Nr. 9 [Fol. 4-5RS]  
Barège[s] d. 15 Jul. 1801.

Theuerste beste Aeltern

Ich bin am Ziel meiner Reise ohne Unfall, mit der besten Laune von der Welt und gesund wie ein Fisch im Wasser kam ich am verwichenen Sonnabend hier in BARÈGES an. Ich bin nun im Centre der HAUTES PYRENÉES und athme in einer Luftschicht die über 4000 Fuß höher liegt als der Spiegel des MITTELLÄNDISCHEN MEERS; und doch liegt dieser Ort in einem tiefen Thale, welches ringsumher von Bergen eingeschlossen ist deren Gipfel wiederum 4 bis 5000 Fuß höher liegen. Bey hellem Wetter kann ich aus meinem Fenster den PIC COY sehen der noch im Drittel seiner Höhe mit Schnee bedeckt ist. Auf dem Wege von BAGNÈRES nach BARÈGES mussten wir über den TOURMALET passiren. Diß ist ein Berg von 14000 Toisen<sup>39</sup> über dem Niveau der See. Um bis [a]n seinen Gipfel zu gelangen, gebrauchten wir 4 Stunden, um herabzusteigen 2 Stunden. Der Weg geht so steil daß wir alle 20 Schritt Halt machen mußten um Athem zu schöpfen. Das Herabsteigen war fast noch beschwerlicher als das Hinaufsteigen. Wir mußten hier einige sehr reisende [!] Bergströme durchwaten, die unseren Marsch sehr aufhielten, indem erst ein Weg für die Pferde und Esel, welche unsere und unserer Reisegefährten Bagage trugen, gebahnt werden mußte. Es war ein trüber Tag, sonst hätten wir vom Gipfel des TOURMALET eine der entzückendsten Ansichten genossen, so aber waren wir in einen dichten Wolkenschleier gehüllt, der uns kaum die Spur unseres Weges erkennen ließ. Von hier aus werde ich ihn aber nächstens wieder besuchen. BARÈGES ist jetzt mein Standquartier von wo aus ich alle meine Excursionen in die HAUTES PYRENÉES machen werde. Wenigstens bleibe ich noch 4 Wochen hier. Glücklicherweise ist auch RAMOND<sup>40</sup> jetzt hier. Wir sind auf das freundschaftlichste von ihm aufgenommen. Er besucht uns alle Tage, und wir botanisiren zusammen. Gestern wollten wir mit seiner Anführung den PIC du MIDI von BIGORRE besteigen. Das Wetter vereitelte aber diesen Plan. Sobald es aber besser wird geht diese Tour vor sich. Er hat uns auch versprochen nach den [!] berühmten Wasserfall von GAVARNIE, PIC d'ERES-LUZ, PIC HÉAS und mehreren berühmten Zinnen der PYRENAEEN zu führen. Unsere Sammlungen von Pflanzen und Mineralien vermehren sich täglich. Mit den Doubletten haben wir in der Zeit von 14 Tagen mehr als 2000 Pflanzen getrocknet. Ganz nahe an BARÈGES wachsen einige der seltensten Gewächse, von denen mehrere den PYRENAEEN ganz eigen sind - Doch ich vergesse über alle diese Herrlichkeiten bald Ihnen zu erzählen, daß ich in BAYONNE gewesen bin und den OCEAN gesehen habe. Von BORDEAUX aus, wie Sie wissen nahm ich meinen Weg auf BAYONNE durch die großen LANDES, oder in der Sprache unseres Landes zu reden durch die große Heide. Ein Weg von etwa 60 Stunden. Ich war 3 ½ Tag unterwegs. Der tiefe Sand erwüdet

<sup>39</sup> Die Toise ist der französische Klafter zu 1,9 bis 2,0 m.

<sup>40</sup> Louis François Elisabeth RAMOND de Carbonnières (1755-1827) Literat Politiker und Wissenschaftler, s. Einleitung.

---

und greift die Pferde sehr an, und sie können nur mit Mühe in einem starken Schritt erhalten werden. Dieser Strich Landes hat außer auf der der Vegetation, welche schon der spanischen Seite sich naht, die größte Ähnlichkeit mit unserer LÜNEBURGER HEIDE. Eben dieselbe Einförmigkeit und Menschenleere. Ich sah und sammelte hier die ersten Pinien und Korkbäume. BAYONNE ist einer von den Orten wo man vergißt, daß sie häßlich und schlecht sind, weil man nur Augen für das reizende ihrer Lage hat. Wahrlich schöner kann nicht leicht eine Stadt liegen, als BAYONNE. Hart am Ufer des ADOURS, einige 100 Schritte vom Ausfluß desselben in den OCEAN und im Rücken die blauen himmelan thürmenden PYRENAEEN. Noch schöner praesentirt sich dieses [Tempe ?] von St. ETIENNE aus, einem Dorfe, welches jenseits des ADOUR auf einer Anhöhe dicht bei St. ESPRIT liegt. Hier sieht man BAYONNE und ST. ESPRIT und den ADOUR welcher diese beiden Oerter von einander trennt, zu seinen Füßen, zur rechten das Meer nebst seinen Dünen, und links die Kette der PYRENAEEN.

Gleich den andern Tag nach meiner Ankunft in BAYONNE eilte ich an den Strand des Meers und zum Ausfluß des ADOUR. Nie werden diese Augenblicke meiner Erinnerung entfallen. Für den welcher noch nie das Weltmeer gesehen hat, hat der Anblick desselben etwas unbeschreiblich anziehendes und imponantes. Ich konnte mich nicht satt an dieser Ansicht sehen. Weit schöner genoß ich den Tag darauf diese entzückende Ansicht bei BIARITS [!]; eine Dorf welches auf einem Felsen fast am Meer liegt.

Man konnte von hier aus der Küste entlang bis nach St. SEBASTIAN dem ersten spanischen Orte sehen. Hätte ich nicht Ursache gehabt meine Reise in das hohe Gebirge zu beschleunigen so hätte ich von meinen spanischen Pässen schon hier Gebrauch gemacht. St. SEBASTIAN ist nur 8 Stunden von BAYONNE entfernt.- Zu Bayonne habe ich auch das erste Kriegsschiff gesehen, eine Fregatte, welche am Ausfluß des ADOURS stationirt war. Da man in BAYONNE allgemein eine Reise in die BASSES PYRENEES für etwas gewagt hält, und auch für die HAUTES PYRENEES keine Zeit mehr zu verlieren hatte, so reiste ich von BAYONNE aus über PAU<sup>41</sup>, TARBES und BAGNÈRES hierher. Zwischen ORTHES und OSTRAS sah ich zum erstenmahl die ewig beschneyten Gipfel der PYRENAEEN. Ich konnte nun sag[en] daß ich innerhalb 2 mahl 24 Stunden zwey der größten Ansichten in der Natur gesehen hatte; das Weltmeer die ewigen Eisfelder des Luftmeers.

Fr. Stromeyer

---

<sup>41</sup> Pau ist heute Partnerstadt von Göttingen.

*Abb.5 Das Tal Estaubé aus Ramond, Observations faites dans les Pyrenées...Paris 1789*

### **3. Inhalt des Briefes:**

#### **Berg bestiegen. Familiäres. Bade-Kurort Barèges. Dr. Flügges Bruder aus Bordeaux.**

[Brief ohne Nr., Fol. 6-6RS]

Barèges d. 8. Aug. 1801

Beste Julie

obgleich es nahe an Mitternacht ist, und ich auf morgen des Schlafs sehr bedarf, indem ich schon um 6 Uhr morgen früh den PIC d'ERES LUZ einen an Pflanzen u. Mineralien reichen Berg in der Nähe von BARÈGES besuchen werde: so muß ich doch noch ein Halbstündchen aufbleiben, um Deinen lieben Brief zu beantworten. Sollte die Antwort auch nur ein Oktavblatt<sup>42</sup> seyn: Schad nichts; ich weiß Du nimst es nicht übel. Allerdings bin ich hier über und über beschäftigt, und mein Geist und meine Phantasie befinden sich in beständiger Agitation. Aber deswegen muß Du nicht glauben, daß dieß den schon so flüchtigen und feuerfangenden Menschen so hingerissen hätte, daß er GÖTTINGEN ganz und gar vergeßen sollte haben. Sind meine Briefe nicht genug Beweis, wie oft ich mit meinen Gedancken über FRANKREICHs Gränzen zu Euch nach DEUTSCHLAND fliege, und wie oft ich den Wunsch äußere Euch Alle hier bey mir zu versammeln, um mit Euch den Genuß dieser schönen Gegenden zu theilen. Mit Dir Gegenden aufzunehmen [=zeichnen] und zu botanisiren, und während daß Du dem Apoll ein Opfer bringst, dann ein wenig mich mit der Osteologie der Gebirge zu beschäftigen.

In Deinen letzten Brief schriebst Du mir, daß Du nach HANNOVER zu reisen gedächtest: Bist Du da gewesen, oder villeicht noch da. O so grüße sie alle herzlich, und sag ihnen, daß ich mich sehr gefreut hatte zu hören, daß es ihnen dort noch immer so wohl gefiele. Wäre HANNOVER nicht so weit von hier und das Postgeld so theuer: so würde ich Dir für BERG ein Duzend Bouteillen Spanischen Weins mitschicken.

Ist CARL noch immer in LAUENSTEIN ? oder ist er jetzt in Eurer Nachbarschaft. Mit seiner Gesundheit geht es doch gut. Hat seine Rosskommerz [=Pferdehandel ?] noch guten Fortgang. Ich bin neugierig einmahl selbst etwas von ihm zu lesen. Hat er etwa noch immer den Fehler der Saumseeligkeit oder fürchtet er sich für das [Engeschreiben?].

---

<sup>42</sup> Oktav ist ein Papierformat.

---

Geht es PHILIPP<sup>43</sup> in HAMBURG jetzt besser und äußert er mehr Zufriedenheit mit seiner Lage. Er wird gewiß sehr beschäftigt seyn. Wenn Du ih[m] schreibst so grüße ihn recht herzlich von mir.- Von LUDWIG<sup>44</sup> höre i[ch] fast gar nichts, studirt er noch so fleißig in der lateinischen Gramm[a]tik. Vom Tod seines Affen habe ich mit Bedauern gehört, doch fr[eue] ich mich ein schönes Skelet vorzufinden. Gehst Du noch fleißig nach HARSTE, und kommen MEYERs noch oft nach GÖTTINGEN.

Den Jahrestag des Festes der silbernen Hochzeit habe ich zu B[IARIT]S am BISCAISCHEN Meerbusen gefeiert und der Zeiten der V[er]gangenheit mich lebhaft erinnert. Sage ihnen dieß, [...] nebst tausend Empfehlungen.- BARÈGES wie Du weißt ist ein BADEORT, der berühmteste von allen Pyrenaeenbädern. [Es] hat sich daher sehr sonderbar zusammentreffen müssen, daß Dr. FLÜGGES Bruder aus BORDEAUX sich seiner Gesundheit weg[en] jetzt auch hier aufhält. Er war schon einige Tage früher hier, als wir. Er ist ein artiger liebenswürdiger Mann. Wir diniren zusammen, wohnen aber nicht in einem Hause. Vileicht kömmt er diesen Winter auf anderthalb Monate nach PARIS. müßte er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nicht noch länger hierbleiben so würde er mit uns über MARSEILLE nach PARIS gehen.

Wie steht es mit Eurem Französisch Sprechen und Schreiben. Habt Ihr rapide Fortschritte in dieser Sprache gemacht ! Jetzt lebe ich in einem Lande wo man weder Französisch noch Spanisch spricht, sondern ein Galimathias<sup>45</sup> von beyden. Dieß bezieht sich aber bloß auf die ungebildete Classe. Die gebildete spricht Französisch nur die Aussprache ist nicht rein und für ein Pariser Ohr oft unerträglich.

Gute Nacht

Dein ewig treuer Bruder

Fr. Stromeyer

Liebe Base Auguste. Auch Dir wollte ich eine Antwort auf Deine niedlichen Brief schicken, es wird mir aber dießmahl zu spät. Das nächstemahl aber schreibe ich Dir zuerst.

---

<sup>43</sup> Philipp Stromeyer, geb. 21.12.1785, Kaufmann in Hamburg, verheiratet mit J. L. von Bobers aus Celle.

<sup>44</sup> Ludwig Stromeyer, der jüngste Bruder von Friedrich, 11 Jahre alt.

<sup>45</sup> Galimathias = Kauderwelsch.

*Abb.6 Les Hautes Pyrenées aus Ramond, Observations faites dans les Pyrenées...Paris 1789*

#### **4. Inhalt des Briefes:**

##### **Bericht über mehrere Exkursionen in den Bergen. Gletscher-Erlebnis.**

[Brief] Nr. 10 [Fol. 7-8RS]

Barèges d. 7 Aug 1801

Bester Vater

So eben kehre ich von MARBORÉ, der PORT de GAVARNIE, und der berühmten CASCADE in GAVARNIE zurück. Eine Tour die einen der interessantesten Momente meiner Reise, ja auch meines Lebens ausmacht. Ewig unvergessen werden mir die ersten Tage des Augusts 1801 seyn. Ich war auf dem PIC du MIDI de BIGORRE gewesen, und hatte von dessen Gipfel, von einer Höhe, die mehr als 15000 toisen über die Spiegelfläche des mittelländischen Meers erhoben ist, die ganze ungeheure Kette der Pyrenaeen gesehen: den PIC COY, la BRECHE de ROLAND, les MURAILLES, les TOURS und le TAILLON du MARBORÉ, den VIGNEMALE und mehrere andere berühmte Zinnen. Ich hatte die Idee ihrer Lage, ihrer Höhe und ihrer Gestalt erhalten und aus der Entfernung ihre Gletscher gesehen. Aber in der Nähe hatte ich noch keine dieser großen pyrenaeischen Ansichten genossen. Die Tour nach dem MARBORÉ erfüllte diesen heissen Wunsch meiner Seele - RAMOND, der sich ununterbrochen bemüht, uns unseren Aufenthalt im Departement des Hautes Pyrenées nützlich und angenehm zu machen, war au[ch] dismahl unser Führer. Es ist für uns und unsere Reise eines der glücklichsten Ereignisse, daß RAMOND sich auch gerade hier befinden muß, denn offenerzig zu gestehen, ohne ihn wäre unsere Reise nicht halb so vortheilhaft und interessant ausgefallen. Er kennt die Pyrenaeen am besten, ja ich kann wohl sagen, er ist der einzige, welcher sie kennt. Wir können es ihm daher nicht genug Danck wissen, daß er überall unser Führer ist, und ohne Rückhalt uns alles zeigt, was ihm mühsame Erfahrung vieler Jahre gekostet hat - außer RAMOND begleiten uns noch Mr SAINT AMANS Professeur d'histoire naturelle zu AGEN [Stadt an de Garonne zwischen Bordeaux und Toulouse], Mr. PARISSET<sup>46</sup> aus NANTES und RAMONDS treuer Begleiter LAURENS. Das Wetter war bey unserem Aufbruch von BARÈGES zweifelhaft und versprach keineswegs so schön und vortheilhaft für eine solche Expedition zu werden, als es wirklich und andern Tages wurde. Wir nahmen unsern Weg von BARÈGES aus über LUZ, bey SAINTE SAUVEUR vorbeey nach PROGNERES, und von da über den GEDRÉ durch das Thal la PEYRADE nach GAVARNIE. Hier nahmen wir unser Standquartier, von wo aus wir den PORT de GAVARNIE, den MARBORÉ und die CASCADE von GAVARNIE besuchten. Der Weg von BARÈGES du LUZ, die Gegend am SAINT SAUVER (ein Schwefelbad wie das zu

<sup>46</sup> Jean Florimond Boudon de Saint-Amans (1848-1831) ABF F. 925, 123-129; Étienne Pariset (1770-1847) Dr. med. Secrétaire perpetuell de l'Académie de médecine.

---

BARÈGES aber schwächer), die Brücke und der Wasserfall von SIA, die Grotte bey GEDRÉ und das Thal la PEYRADE gehören mit zu den ersten Schönheiten der Pyrenaeen. Zu GEDRÉ trafen wir einen Herrn, der eben beschäftigt war, die Grotte aufzunehmen. Er war ein Liebhaber der Landschaftsmahlerei, und bereiste in dieser Absicht einen Theil der Pyrenaeen. Unsere erste Ausflucht [Ausflug] von GAVARNIE war durch das Vallée du LAC d'ESPESSIERES nach dem PORT de GAVARNIE und dem TAILLON de MARBORÉ. Der PORT de GAVARNIE ist eine der berühmten Passagen in den Pyrenaeen. Seine Höhe beträgt etwa gegen 12000 toisen über dem mittelländischen Meer. Und hier auf seiner höchsten Spitze ist es, wo die Gränze der franz[ösischen] Republique und Spanien hindurchläuft. Wir erklimmten seine Höhe, thaten einen Blick nach Spanien, wagten es selbst auf einige Augenblicke uns auf den Boden Sr. Katholischen Majestät zu prommeniren und einige Unterthanen der Spanischen Flora heimzuführen. Nun wandten wir uns schnell zum MARBORÉ und seinen Gletschern. Einen Gletscher in der Nähe zu sehen und diese ewigen Eiskeller zu betreten war immer ein Gegenstand meiner höchsten Wünsche gewesen. Heute an meinem 26 Geburtstag wurde dieser Wunsch erfüllt. Der Zeitpunkt war gerade günstig den Gletscher zu besteigen. Die Sonnenstrahlen hatten in diesen aetherischen Luftregionen noch nicht vermocht seine winterliche Decke wegzuschmelzen, und die Gletscher des TAILLON waren noch mit fußtiefem Schnee bedeckt. Dieser Umstand machte es möglich ihn zu ersteigen, und ich genoß also des unendlichen Vergnügens über 2 Stunden auf dieser ungeheuren Eismasse herumzuwandeln, uns von seinen furchtbaren Fenstern (ungeheure Spaltung) die wohl eine Tiefe von 60 toisen haben) von seiner Entstehung, Wachsthum und Abnahme eine richtigere Idee mit zu Hause zu nehmen als mir bisher die meisterhaften Beschreibungen eines SAUSSURE, BOURRIT und WALCHER<sup>47</sup> zu geben im Stande waren. Hier sah ich auch die ersten Gemen. Die Leichtigkeit und Schnelle mit der sie über diese Précipicen [Abgründe] fliegen macht das Auge erstaunen, und giebt eine Vorstellung von den Gefahren der Gemenjagd. Ich habe zu BARÈGES oft Gemenbraten gegessen. Im Geschmack stehen sie aber unserm Wild bey weitem nach.- So mühsam uns das Ersteigen des Gletschers auch geworden war, so leicht war das Herabsteigen. Mit Hülfe unseres Bergstocks, rutschten wir in wenigen Minuten über einige hundert toisen herunter, zu deren Ersteigung wir über eine Stunde gebraucht.- Ohne Bergstock und ohne Crampons wäre das Besteigen der Gletscher und Alpen gefährlich aber mit Hülfe dieser wandelt man über die gefährlichsten Stellen ganz sicher. Mein Stock ist 5 Fuß lang und mit einem langen stählernen Stachel versehen. Die Crampons haben etwa die Gestalt [Steigeisen-Skizze s. Abb. 7] und werden mit einer eigenen Zange in die Schuhsohlen festgeschroben. Es kommen ihrer gewöhnlich 5 unter jeden Hacken, und ist das Aufsteigen gefährlich so setzt man auch einige vorn unter die Sohle. Mit diesen geht, steigt und läuft man über die schlüpfrigsten Rasen ohne nur einmal auszugleiten.- Als wir vom TAILLON der höchsten Spitze des MARBORÉ herabgestiegen waren, wandten wir uns auf den Weg nach dem PORT de GAVARNIE, wo wir das Pferd welches unsere Bagage und unsere Lebensmittel trug zurückgelassen hatten. Diese Thiere lernt man hier recht bewundern.

---

<sup>47</sup> Diese drei sind Verfasser einschlägiger alpiner Bücher zum Beispiel: H. B. de Saussure, *Voyages dans les Alpes*, I-IV, Neuchatel 1796; Joseph Walcher, *Nachricht von den Eisbergen in Tyrol*, Wien 1773; Marc Theodore Bourrit, *Voyage pittoresque aux Glaciers de Savoye*, Genève 1785.

---

*Abb.7 Stromeyerbrief vom 7. August 1801 Schriftprobe mit Crampon-Skizze*

Man muß erstaunen, wie es möglich ist, daß sie auf das äußerste beladen so sicher und schnell selbst auf den schlechtesten Fußsteigen gehen können. Der Weg zum PORT de GAVARNIE ist oft kaum eine Handbreit so daß man sich oft sehr auf seinen Stock stützen muß um solche Stellen zu passiren und nicht in den Abgrund zu stürzen und doch gehen diese Thiere mit gleicher Leichtigkeit und Schne[lle] über diese Precipicen - Port nennt man in den Pyrenae[en] alle Passagen und Ausgänge durch das Gebirge. Da die Pyrenaeen eine sehr beträchtliche relative Höhe haben und die Masse derselben weniger wie andere ähnliche Gebirge gespalten ist, so liegen alle diese Passagen sehr hoch und man muß wenig stens 10 - 12000 toisen steigen um sie zu erreichen. Dieß giebt einen ausgezeichneten Charakter der Pyrenaeen ab - Nachdem wir 2 Stunden auf diesem Wege fortgewandert waren erreichten wir in GAVARNIE unser Standquartier. Nach einem vergnügten Souper legten wir uns zu Bette und erquickten un[s] durch einen gesunden Schlaf - Von den übrigen factis diser Tour werde ich in den Briefen an Mutter die Fortsetzung lief[ern.] Erlaube theuerster Vater, daß ich Dir für Deinen lieben Brief und für Deine viele Güte danken darf. O könnte ich doch in die[sem] Augenblicke in GÖTTINGEN seyn, um dieß mündlich zu thun denn ich glaube das Gefühl und die Herzlichkeit geht beim Sch[rei-]ben verlo[ren] oder die Sprache ist für den Ausdruck von Empf[in]dungen zu arm. Doch ich weiß, bester Vater, daß Du von mir überzeugt bist, daß ich Deine Liebe und Güte erkenne und dieses Bewußtsein macht mich glücklich, sehr glücklich.

Ewig Dein treuer Sohn

Fr. Stromeyer

Von nun an muß ich bitten, meine Briefe nach PARIS an Citoyen VENTENAT membre de l'Ass. Institut national au Pantheon francois zu adressiren<sup>48</sup> - Doch würde ich mich sehr

---

<sup>48</sup> Ventenat ist, wie angegeben Mitglied des Institut National, Bibliothekar und Botaniker. Unter seinen privaten Büchern befindet sich auch die Dissertaton von Stromeyer. „Catalogue des Livres de la Bibliothèque de feu M. E. P. Ventat [Auktionskatalog nach dem Tode von V.] Paris Décembre 1808“. [SUB Gö. 8 H.1.lib. XI, 701]

freuen in MARSE[ILLE] Nachrichten von Hauß vorzufinden, weil ich sonst zu lange warten müßte, ehe i[ch] wieder etwas von den Meinigen erführe.

Ein Brief + [an die Mutter vom 8. August 1801, war wahrscheinlich beigelegt]

[Zusatz:] unter meiner Adresse nach Marseille, abgeschickt und mit dem Zusatz - poste restante, versehen wird mich gewiß nicht verfehlen.

---

## 5. Inhalt des Briefes:

### Die Cascade von Gavarnie. Familiäres.

[Brief] Nr. 11 [Fol. 9-9RS]

Barèges d 8 Aug 1801

Beste Mutter

Ihre Briefe bis zum 9ten Julius habe ich erhalten, und zu meiner großen Freude daraus ersehen, daß Sie, der liebe Vater und alle meine theuren Geschwister sich noch wohl und gesund befinden. Jetzt da ich dis weiß, kömmt mir alles um mich her, noch einmal so schön und anziehend vor. Es waren beinah 2 Monate verstrichen, daß ich von GÖTTINGEN garnichts gehört hatte. Sie werden also leicht sich vorstellen können wie außer mir vor Freude ich war als ich Vaters beyde Briefe auf einmal erhielt und in ihnen lauter frohe und angenehme Nachrichten von Ihnen allen las. Tags darauf erhielt ich auch einen Brief von meinem Freund NOEHDEN worin der Ihrige und einer von JULIEN und AUGUSTEN eingeschlossen war. Haben Sie, beste Mutter, tausend Dank für diesen Ihren Beweis Ihres Andenkens.- Daß es mir noch immer wohl und vergnügt geht, werden Sie aus dem Briefe an Vater und Dr. NOEHDEN ersehen. In dem Brief an Vater habe ich angefangen eine Skizze einer kleinen Reise ins hohe Gebirge zu geben. Erlauben Sie in Ihrem Briefe hiezu fortzufahren.

Eine der ersten Sehenswürdigkeiten in diesen Gebirgen ist die CASCADE von GAVARNIE. Wer nach BARÈGES, BAGNERES, CAUTERE[T]S, kurz wer den Sommer in den Pyrenaeenbädern zubringt, macht wenigstens einmal die Wanderung nach dieser berühmten Cascade. Und wahrlich, in dem nicht alle Empfänglichkeiten für Naturschönheiten erloschen ist der muß durch die Ansicht dieses Wasserfalls ganz bezaubert werden- Denken Sie sich einen wilden Bergstrom der aus einem ungeheuren Gletscher durch das Schmelzen des Eises seinen Ursprung zieht und nun auf einmal sich von einer Höhe von 1200 Fuß herabstürzt. Denken Sie sich dies in einem großen Amphitheater von den fürchterlichsten precipisen auf denen sich die höchsten Zinnen der Pyrenaeen erheben; denken Sie sich diese recht lebhaft und Sie haben wenigstens ein Bild der Größe dieser majestätischen Aussicht. Die CASCADE von GAVARNIE ist in Europa der höchste und schönste Wasserfall und übertrifft hierin den berühmten Staubbach bei LAUTERBRUNN[EN] in der Schweiz. Man hat in GAVARNIE dahin über 2 gute Stunden, obgleich es so vorkömmt, als sey es nur ein Weg à quatre pas. Dis macht aber die optische Täuschung die aus der ungeheuren Höhe, von welcher das Wasser als de[r] feinste Staub herabfällt, entsteht. In der Entfernung von einigen hundert Schritten, wird man, wenn der Wind von der Cascade kömmt, ganz wie in einem feinen Staubregen durchnäßt. Als ich da war, war der Wind ziemlich ruhig und ich konn[te] mich dem Bassin der Cascade ganz nähern, und ei[nige] Augenblicke den Bewegungen des schäumenden Wassers zu se[hen] und dann diesem Tempel der Pyrenaeen ein ewiges Lebewohl sagen - Unsere Erndte an Pflanzen und Mineralien war zu reichhaltig ausgefallen, als daß wir für diesmahl nur noch [wei]ter in das hohe Gebirge hätten steigen können. Wir kehrten also nun wieder nach BARÈGES zu[rück] und sind jetzt vollauf beschäftigt unsere entführten Sch[ätze] zu arran-

gieren und für die Reise vorzubereiten. An CARL und AMALIA schriebe ich auch herzlich gern; es ist aber jetzt unmöglich. Von PARIS aus will es aber suchen. Entschuldigen Sie mich deshalb bey ihnen. Doch erinnern Sie sie auch zu antworten. Was macht die MEYERsche Familie in HARSTE. Empfehlen Sie mich ja in dis[em] lieben Hause, so wie ich dies auch bei GRÄTZELs, CLEPSCH[.], ZACHARIAE[.], WRISBERGs etc zu thun bitte. Auch in BRACKENBERG, ZELLE, EBSTORF, HANNOVER und AERTZEN [Ort in Nds.kr. Hameln-Pyrmont]<sup>49</sup>, bringen Sie mich in Erinnerung. Der lieben Großmutter<sup>50</sup> u. Mlle RATH bitte nicht zu vergessen [von] mir zu grüßen u. mich für ihr gütiges Andenken zu bedanken.

Fr.[Friedrich]

## 6. Inhalt des Briefes:

**Plan der Fortsetzung der Reise bis Montpellier. Badeorte in den Pyrenäen. Bekanntschaft mit Louis Bonaparte. Familiäres. Versand der gesammelten Mineralien und Pflanzen.**

[Brief] Nr. 12 [Fol. 10-11RS]

Barèges d 28t August 1801

Theuerste Aeltern

kaum hatte ich meinen Brief vom 10ten August auf die Post getragen, als ich durch einen Brief von Vater erfreut wurde. Und heute habe ich abermahls einen Brief von dem lieben Vater nebst Einlage von meinem Freund. Beste Aeltern tausend, tausend Danck für diese sprechenden Beweise voll gütigen und liebevollen Andenkens. Sie können wahrlich sich die Freude nicht so lebhaft vorstellen, als ich sie jedesmahl empfinde, wenn ich einen Brief von Ihnen erhalte. Erinnern Sie sich, mit welcher Freude ich ehemals ins Zimmer trat, wenn ich einen Brief von meinem besten Freunde aus England erhalten hatte. Man hatte nicht nöthig mich um die Ursache meiner ungewöhnlichen Freude zu fragen, denn man las es mir im Gesichte, daß ein Brief von meinem lieben NOEHDEN es war, welcher mich so seelenvergnügt machte. Erinnern Sie sich hieran, und Sie müssen sich den freudetrunkenen Fritz denken können, wenn man ihm einen Brief von jenen über alles geliebten Aeltern einhändigt. O' es sind die seeligsten Augenblicke. Die weite Entfernung von Ihnen und die Ungewißheit ob Sie noch wohl sind, preßt mir zuweilen einen Seufzer ab. Ein Brief von Ihnen; und jede bange Ahnung ist entflohen - jetzt werden Sie wohl meine beyden Briefe von hieraus (vom 16 Julius und 10 August) erhalten haben. Die Briefe bleiben etwas lange unterwegs, über 3 Wochen; aber sie haben einen langen Weg von beinahe 500 lieues zu machen. Wie Sie aus meinen Briefen gesehen werden haben, bin ich und mein lieber Reisegefährte [FLÜGGE] beständig wohl und unverzagt gewesen; und auch bis jetzt können wir uns dieser rühmen [sic!]. Die Beschwerlichkeiten der Gebirgsreisen härten unsere Körper ab, und machen sie gegen die äußeren Eindrücke unempfindlicher. Was sagen Sie aber dazu, daß ich noch zu BARÈGES bin. Es sieht fast so aus als ob ich in die Pyrenäen gekommen sey, um den Brunnen zu BARÈGES zu gebrauchen. Indessen kann ich Sie versichern, daß ich hier nicht müßig gewesen bin, Eine Kiste mit Mineralien, welche ich übermorgen nach BORDEAUX und von da zu Wasser über BREMEN und MÜNDEN nach GÖTTINGEN abgehen lasse und eine noch weit größere (aber

<sup>49</sup> Die Namen der Familien von Göttinger Honoratioren und Verwandten bzw. Bekannten in den anderen Orten lassen sich nicht genau zuordnen.

<sup>50</sup> Die Großmutter mütterlicherseits ist Sophie Lucie Johanne von Blum geb. 1733, Ehefrau des kgl. großbritannischen und kurbraunschweigischen Amtsschreibers, später Amtmanns in Brackenberg bei Göttingen.

nicht schwerere) mit Pflanzen, welche nach PARIS geht, sind meine Zeugen. BARÈGES ist einer von den höchstgelegenen Oertern in den Pyrenäen, und weil auch RAMOND ihn zu seinem Aufenthalt erwähnt hat, so sind dies für mich hinreichende Gründe gewesen BARÈGES für das Département des Hautes Pyrenées zum Standquartier zu wählen. Jetzt bin ich aber im Begriff BARÈGES zu verlassen nachdem ich von hier aus die unterschiedlichsten Gegenden der höchsten Pyrenäen besucht habe. Wenn Sie diesen Brief erhalten werden bin ich wahrscheinlich schon in MONTPELLIER oder CETTE am mittelländischen Meer. Von hier aus [von BARÈGES] werde ich zu Fuß über BAGNERES de LUCHON durch das Gebirge nach PERPIGNON wandern. Ist dann noch Zeit über, so soll ein Abstecher nach BARCELONA in Spanien gemacht werden. Früher auf die spanische Seite der Pyrenäen zu gehen ist nicht rathsam. Die über alle Beschreibung weit gehende Unreinlichkeit der spanischen Bewohner der Pyrenäen, hat nur verlangt diesen Plan aufzugeben, so ungern wir uns auch hizu verstanden haben: Die Krätze herrscht im spanischen Gebirge fast endemisch. Man muß diese Menschen nur sehen (sie kommen häufig nach BARÈGES um völlig [...] zu werden ihnen einen Besuch zu machen. - Von den Pyrenäischen Gesundbrunnen habe ich außer BAGNERES, SAINT-SAUVEUR, BARÈGES, noch CAUTERE[T]S gesehen, Hier war ich mit RAMOND. CAUTERE[T]S hat mir sowohl was seine Lage betrifft, als auch die Einrichtung der Bäder und die Bauart des Orts von allen am besten gefallen: Die Temperatur<sup>51</sup> der Bäder zu CAUTERE[T]S übersteigt auch die der übrigen. Die eine Unbequemlichkeit die sie für die Brunnen [-] Gäste haben ist, daß sie etwas vom Orte selbst entfernt liegen. Alle diese Bäder sind Schwefelbäder. BARÈGES und BAGNERES (de BIGORRE) sind indessen die besuchtesten. Ersteres wegen des Bades und letzteres der Gesellschaft wegen. Zu BARÈGES rechnet man diß Jahr über 600 Persohnen, welche das Bad und den Brunnen gebraucht. Besonders sind hier viel Hinckende und Lahme und bey mehreren sieht man auffallende Beyspiele von der guten Würckung des Brunnens. Von CAUTERE[T]S aus haben wir mit RAMOND eine Tour nach der CASCADE von RAKOURAT dem PORT d'ESPAGNE, der CASCADE und dem LAC de GAUBE gemacht. Vom LAC de GAUBE hat man eine treffliche Aussicht des [Pic de] VIGNEMALE und seinen furchtbaren Gletschern.

Ich könnte bogenlang<sup>52</sup> von der Tour nach CAUTERE[T]S, so wie von einigen anderen Excursionen nach dem PIC d'ERES LUZ dem LAC de L'ESCOUBOUS etc Sie unterhalten aber meine Zeit nöthigt mich diß bis zum Wiedersehen zu ersparen, wo ich dann der Erinnerung diese goldenen Tage meiner Jugend noch einmal mit Ihnen verleben will. Seit 14 Tagen ist auch LOUIS BONAPARTE<sup>53</sup> hier. RAMOND, der ihn von PARIS aus kennt, hat ihn zu einigen der hier anwesenden Brunnengäste seiner Bekanntschaft geführt, unter andern haben auch wir die Ehre gehabt von L. BONAPARTE besucht zu werden. Die Anwesenheit von BONAPARTE hinderte RAMOND uns nach CAUTERE[T]S zu führen, und das ist die Ursache warum unsere Abreise sich um eine Woche verspätet hat. Das Wetter unter dieser Polhöhe und dieser Elevation ist viel artiger als zu GÖTTINGEN. Wir wissen von schlechtem Wetter hier gar nichts; und wenn es auch einmal zum regnen kömmt; so ist doch dieß nur ein paar Stunden und dann folgt gleich wieder Sonnenschein; denn der Regen rührt nur bloß von vorhergehenden Gewittern her. Seit den 6 Wochen seit welchen ich im hohen Gebirge lebe, bin ich nur ein einzigesmal vom Regen überfallen worden und dies ist gar[...] viel, da ich fast alle Tage Excursionen gemach[t] habe.

<sup>51</sup> Stromeyer führte wie die anderen wissenschaftlichen Gebirgsreisenden der Zeit Barometer und Thermometer für entsprechende Messungen mit sich.

<sup>52</sup> Der Bogen ist ein Papierformat.

<sup>53</sup> Louis Bonaparte, Bruder von Napoleon, später Souverain der Königreichs Holland.

JULIE und AUGUSTE sind nach HANNOVER gereist, wie Sie mir schri[eben] um den lieben BERGs einen Besuch zu machen. Hat das Rendezvous auf dem stumpfen Thurm noch statt gefunden oder haben Geschäfte den lieben Vater abgehalten auch diese Freude zu genießen . Hat CARL und AMALIE meinen Brief nicht erhalten ? Bis jetzt habe ich vergeblich auf eine Antwort gehofft. Hat die Kuhpocken-Impfung<sup>54</sup> in GÖTTINGEN noch Fortgang. hat man auch schon Versuche mit Schafpocken gemacht. Oder sind diese in Deutschland noch unbekannt. Zu GENUA hat man günstige Versuche damit angestellt. Ist Dr. BOBBA noch in GÖTTINGEN oder wo hält er sich jetzt auf. Haben Sie Gelegenheit: so grüßen Sie ihn herzlich von mir. Hr. WILHELMI, negociant aus BORDEAUX, dessen Bekanntschaft ich hier gemacht habe, ist so gütig gewesen die Beförderung meiner Mineralien über sich zu nehmen. Er wird sie nach BREMEN an seinen Vater schicken von wo sie dann auf der Weser bis MÜNDEN gehen. Auf diese Weise werden die Kosten des Transports beträchtlich vermindert. Der Himmel gebe nur daß ihnen bei der Passage über Meer kein Unglück zustößt. Die Pflanzen wagte ich nicht den Wellen wegen der Unsicherheit der Passage sondern mehr wegen der feuchten Luft welche auf den Schiffen herrscht. Auch schwankte [ich] ob mir meine Doubletten in Frankreich oder England vortheilhafter umzusetzen als in Deutschland. Von den Mineralien nehme ich nur bloß einige zur Untersuchung mit nach PARIS. Verzeihen Sie mein Geschmiere. Meine Schreibmaterialien sind gar zu schlecht. Und doch bin ich noch sehr zufrieden hier solche gefunden zu haben. Es ist hier nicht wie an unsern deutschen Brunnenorten. Großmutter genießt doch noch immer einer erträglichen Gesundheit. Emp[feh]len Sie mich dieser guten Großmutter ja bestens. Sie wissen ja wie sehr ich s[ie] liebe u. schätze. Auch meine übrigen Freunde und Gönner bitte nicht zu vergessen von mir eine Empfehlung zu bestellen.

Nun theuerste Aeltern leben Sie recht wohl, und machen mir bald wieder die Freude von Ihnen etwas zu hören. Gott gebe nur daß Ihre Briefe nu[r] [im]mer so frohe Nachrichten enthalten mögen wie bisher.

Ewig Ihr treuer Sohn Fr[iedrich].

Monsieur Professeur Stromeyer  
Gottingue  
Pays d'Hannover  
en Allemagne

---

## 7. Inhalt des Briefes:

### **Südfrüchte. Beschreibung der Tour von Barèges nach Montpellier.**

[Brief] Nr. 13 [Fol. 12-14RS]

Sette am Mittelländischen Meer d. 29 Stbr. 1801

Endlich kann ich einen Augenblick finden Ihnen liebe Aeltern wieder einige Nachrichten von mir zu geben. Die Pyrenaeen sind nun gänzlich aus meinen Augen verschwunden. Ich bin in MONTPELLIER, von wo aus ich heute eine Promenade nach dem wegen seiner Lage reizenden SETTE gemacht habe. Morgen kehre ich wieder nach MONTPELLIER zurück. Ich hätte zu keiner anderen Jahreszeit die Reise durch das südliche Frankreich mit dem Genuß machen können, als gerade jetzt. Es ist die Zeit der Weinlese. Ueberall sieht man die Bewohner dieses glücklichen Himmelsstrichs beschäftigt den reichen Segen ihrer Weinäcker einzuerndten. Die

---

<sup>54</sup> Christian Friedrich Stromeyer, ein Onkel von Friedrich Stromeyer, Leibchirurg am Königl. Hof in Hannover, führte die Kuhpockenimpfung in Deutschland ein.

---

Weintrauben wie die Feigen, Melonen und Pfirsiche sind hier von einer solchen Güte, wie ich sie noch an keinem Orte gefunden habe. Sie können leicht dencken wie gut ich mir diese trefflichen Landesprodukte schmecken lasse. Dabey sind sie äußerst wohlfeil. Ein Pfund der schönsten Weintrauben kauft man für 2 fls etwa fünf/6 Pfennige nach unserem Gelde. Eine Melone von der besten Art kostet nicht mehr als 3 mgr. [Mariengroschen]- Nichts mehr bedaure ich, als daß ich Ihnen nicht von diesen köstlichen Früchten nach GÖTTINGEN schicken kann. Der liebe Vater würde sicher die Muskateller von FRONTIGNAN ohne Säure darnach zu spüren, vertragen können. Hätte ich im Frühjahr diese Gegend besucht wäre die Erndte für mein Herbarium freylich um vieles reicher ausgefallen. Indessen bin ich durch die Güte meiner neuen Freunde in MONTPELLIER mit den vorzüglichsten und schönsten Gewächsen des mittelländischen Frankreichs beschenkt worden. Der alte GOUAN<sup>55</sup> sowie auch RAPARNAUD haben uns sehr zuvorkommend aufgenommen. Besonders muß ich aber die Zuvorkommenheit und Freygiebigkeit ein[es] jungen liebenswürdigen Mannes Hr. BOURKET [?] rühmen. Ich sowohl wie FLÜGGE waren ihm durch einen unserer Freunde des Prof. GUERIN zu AVIGNON<sup>56</sup> besonders empfohlen worden. Doch ehe ich meinen Brief schließe, muß ich Ihnen noch erzählen wie ich bis hiher gekommen bin. Wie Sie aus meinem letzten Brief von BARÈGES aus (d. 31. Aug. 1801) wissen werden, war ich (damals) willens, den übrigen Theil der Pyrenaeen Kette bis PERPIGNAN zu Fuß zu durchwandern. Diesen Plan habe ich ganz so ausgeführt. Auf der Tour von BARÈGES bis PERPIGNAN bin ich 16 Tage unterwegs gewesen. Zu BAGNÈRES de LUCHON und AIX [les THERMES] habe ich die Bäder besehen, und die Temperatur ihrer Quellen bestimmt. Von VILLEFRANCHE aus habe ich eine Excursion nach dem so berühmten CANIGOU [2785 m.] dem höchsten Berge der Pyrenees orientales<sup>57</sup> gemacht. Er ist gegen 1600 toisen über dem Meer erhoben. Auf der Nordseite behält er das ganze Jahr hindurch große Massen[?] Schnees. Ich bin bis auf seinen höchsten Gipfel gewesen. Schade daß der Himmel an diesem Tage gerade bedeckt seyn mußte, sonst hätten wir eine [der] herrlichsten Aussichten von hier aus gehabt. Bei hellem Wetter übersieht man einen großen Theil von CATALONIEN BARCELONA PERPIGNAN, das mittelländische Meer, das ehemalige ROUSSILLON und einen Theil des reichen LANGUEDOCs. Obgleich die Tour nach dem CANIGOU eine der beschwerlichsten in den Pyrenaeen gewesen ist, indem wir 5 Stunden ununterbrochen fast perpendiculair bis zu seinem höchsten Gipfel zu steigen hatten: So habe ich mich doch weniger ermüdet gefühlt, als wenn ich ehemals von einer Excursion nach der PLESSE [Anhöhe bei Göttingen] zu Hause kam. Das ununterbrochene Fußreisen hat meinen Körper so abgehärtet und meine Gesundheit so gestärkt daß Touren solcher Art mir eine Kleinigkeit scheinen. Ueberhaupt muß ich gestehen, daß die Reise meine Gesundheit um vieles verbessert hat. ob gleich ich in GÖTTINGEN niemals Ursache gehabt habe über dieselbe Beschwerde zu führen, so halte ich mich jetzt wenigstens für viel gesünder als damals. Zu PERPIGNAN bin ich 4 Tage gewesen. Einen von diesen Tagen besuchten wir CUNET und den Strand des mittelländischen Meers. Von PERPIGNAN bin ich über NARBONNE, BÉZIERS und PÉZENAS nach MONTPELLIER mit einer Retourchaise gegangen. Als wir von PERPIGNAN ausfahren sahen wir den CANIGOU und mehrere ande-

---

<sup>55</sup> Gouan, Antoine (1733-1821) Botaniste, (ABF F. 467, 59-82).

<sup>56</sup> Joseph-Xavier Benezet Guérin (1775-1850) Arzt und Naturforscher in Avignon. (ABF. F. 485. 244). J. Guérin unterzeichnete in Avignon am 26. ventôse des Jahres X als Secrétaire perpétuel die Urkunde für die Aufnahme Stromeyers in die „Société de médecine d’Avignon“. Er bezieht sich im Begleitschreiben auf das von Stromeyer geplante pflanzengeographische Werk. „J’espère lui faire parvenir bientôt un ouvrage sur la topographie physique de mon pays.“ [Ich erwarte bald das Erscheinen Ihrer Arbeit zur physischen Topographie meines Landes]. Zitat aus: „Friedrich Sromeyer, Sammelband dessen Personalien betreffend“. (SUB Gö. 2 Cod. Hist. lit 18 p.)

<sup>57</sup> Der Pigmäl mit 2913 m ist dagegen höher als der Canigou.

re Berge. der Chaine centrale der Pyrenaeen bis auf 1/3 ihrer Höhe herab schon mit frisch gefallenem Schnee bedeckt. Da gerade die ersten Sonnenstrahlen der Morgensonne diese bepuderten Gipfel erleuchteten: so gewährte dieß eine der schönsten Ansichten. Wegen Mangel an Zeit kann ich Ihnen nur die Anzeige meiner Reiseroute geben. Einige Nachrichten über die Städte selbst, welche ich passir[t] bin, muß ich bis zu einer andern Zeit w[enn] ich mehr Muße als jetzt habe versparen. Ich bitte Sie daher mein flüchtiges Schrei[ben] zu verzeihen. Der Wunsch mich mit Ihnen Beste Aeltern zu unterhalten hat mich gelehrt von einer Feder Gebrauch zu machen mit der ich sonst kaum einen Buchstaben zu schreiben im Stande gewesen wäre. 3 Tage werde ich noch in MONTPELLIER bleiben, dann über NIMES und AVIGNON nach MARSEILLE und TOULON gehen. Zu MARSEILLE hoffe ich Briefe vorzufinden. Seit 2 Monaten habe ich nichts von Ihnen gehört. Sie können also leicht denken mit welcher Erwartung ich in MARSEILLE seyn würde.

An meine Geschwister wie an meinen Freund [NÖHDEN] ist es mir jetzt unmöglich zu schreiben. Grüßen Sie alle diese lieben Menschen tau[sen]d mahl von mir. Bin ich wieder zu [hause ?] so sollen sie selbst von mir hören, [wie] sehr ich sie liebe. Gegen Ende Octobers dencke ich wieder in PARIS zu seyn. Es ist unmöglich diese reizenden und merkwürdigen Gegenden Frankreichs [nur ?] flüchtig zu besehen. Der schöne heitere Himmel welcher fast beständig hier so schön blau ist, läßt uns noch gar nicht merken, daß es schon so spät im Jahr ist.

Nun leben Sie recht wohl, Beste theuerste Aeltern, und schreiben Sie ferner Ihre Liebe Ihrem Sohne

Fr. Stromeyer

A Monsieur le Professeur Stromeyer  
à Gottingue  
Pays d'Hannover  
en Basse Allemagne

---

### 8. Inhalt des Briefes:

**Besuch der Städte Marseille, Nimes, Avignon, Treffen mit Guérin und Weber, Friedensschluß.**

[Brief] Nr. 14 [Fol. 15-17RS]

Marseille d. 20ten October 1801

[Zusatz am Rand:] Meinen Brief von Sette Nr. 12 haben Sie doch erhalten.

Theuerste Aeltern

Am 10ten October Nachmittags gegen 4 Uhr kamm ich zu MARSEILLE an. Mein erster Weg war zum Bureaux aux letters. Und welche Freude als man mir auf meine Nachfrage, ob Briefe für mich angelegt seyen, Deinen Brief Bester Vater, einhändigte. Voller Freuden warf ich meine 40 sol[?] hin und eilte zum Hafen um ihn zu lesen. Seit BARÈGES hatte ich nichts von GÖTTINGEN gehört, und schon verzweifelte ich in MARSEILLE Nachrichten vorzufinden, weil ich befürchtete, daß mein Brief zu spät angelangt sey. Meine Freude war ungewöhnlich und das schöne MARSEILLE schien mir noch einmal so schön, als ich nun wußte daß Sie und die Meinigen sich noch wohl befinden. Bis MARSEILLE bin ich und mein Reisegefährte glücklich und ohne irgend einen Unfall oder Unannehmlichkeit gekommen. Von MONTPELLIER nahmen wir unseren Weg auf NIMES und AVIGNON. In NISMES [hier

statt NIMES] blieben wir einen Tag um die Antiquitäten zu besehen. Die Arena (Amphi Theater) und das Maison quarrée sind noch sehr gut erhalten. Man war eben beschäftigt die Gebäude und die Arena niederzureißen und einen freien Platz um dieselbe anzulegen. In NISMES ist auch ein schönes Theater aber schlechte Acteurs. AVIGNON, welches nur eine kleine Tagereise von NISMES entfernt ist, erreichten wir nicht eher als Abend gegen 9 Uhr. Die Ueberfahrt über die Rhone, welche hier sehr reisend ist, verzögerte unsere frühere Ankunft. Als wir in AVIGNON hineinfuhren, publizierte man so eben den Abschluss der Friedenspreliminarien mit ENGLAND.<sup>58</sup> Die Freude hierüber ist allgemein, obgleich viele ansehnlich dabey verlieren, indem die Colonie Waaren augenblicklich gefallen sind. AVIGNON ist eine der hässlichsten Städte, welche ich in Frankreich gesehen habe. Kleine, enge, krumme und schmutzige Straaßen; wenig gute Häuser und auffallend menschenleer. Nur die Lage von AVIGNON ist schön und die Promenade längst der Rhone. Wohnte hier nicht unser gemeinschaftlicher Freund Professor GUÉRIN: so würden wir ohne in AVIGNON anzuhalten von hier gleich nach LYON gehen. Dieser Umstand macht aber, daß wir auf unserer Rückreise nach PARIS noch einen oder der 2 Tage in AVIGNON bleiben werden. Die Tour von AVIGNON nach MARSEILLE macht man in 1 ½ Tage. Da die Diligence<sup>59</sup> viel Geld von der Regierung bey sich hatte, so wurde sie beständig von 5 Gens d'Armes zu Pferde escortirt.

Als ich zu Marseille ins Wirthshaus trat, kam mir zu meinem großen Erstaunen und Freunde Hr. WEBER aus KIEL entgegen, mit dem ich schon zu PARIS im Theatre italien so unerwartet zusammentraf. Er war den Sommer über in der Schweiz gewesen und kam jetzt von TOULON um nach MONTPELLIER zu gehen: In LYON dencken wir wieder zusammenzutreffen, um dann gemeinschaftlich zum großen Feste des 18ten Brummaire nach Paris zurückzukehren.

MARSEILLE, wie gesagt, ist eine der schönsten europaeischen Städte die schönen geraden und zu beyden Seiten mit Fußbäncken versehenen Straaßen, der Course noch mehr aber der Quai, der Hafen und die Rhede und das Getümmel der Menschen und Schiffe machen auf einen jeden Fremden einen so imposanten Eindruck, daß er nicht glaubt eine so schöne Stadt verlassen zu können. Die Lage von MARSEILLE hart am mittelländischen Meer ist gleichfalls eine der schönsten, welche man sich nur dencken kann, so wie überhaupt die PROVENCE der schönste und fruchtbarste Theil von Frankreich ist. Ich hatte in den Reisebeschreibungen durch das südliche Frankreich so viel von den Schönheiten des südlichen Frankreichs gelesen aber vergebens suchte ich bisher diß so gepriesene Land. Das ehemalige ROUSSILLON und LANGUEDOC sind vortrefflich cultivirte Länder, die auch hin und wieder schöne Ansichten darbieten: aber keineswegs jene excentrischen Loberhebungen verdienen. Die PROVENCE hingegen übertrifft bei weitem ihre Beschreiber. Die Reise durch die PYRENAEEN hat mein Urtheil über Naturschönheiten sehr modificirt, ich kann vieles nicht hübsch finden, was andere ganz in Entzücken setzt und was mich villeicht auch ehemals begeistert hätte. Aber was die PROVENCE betrifft; so stimme ich ganz in ihr Lob. Der Eintritt in die PROVENCE ist einförmig und gleicht den Ansichten von LANGUEDOC. Erst 2 lieues vor MARSEILLE fängt die Gegend an schön zu werden. Aber auch so schön und so reizend mannigfaltig, daß man sich in ein Paradies versetzt zu sehen glaubt. Besonders überrascht die Ansicht von MARSEILLE. Von MARSEILLE aus habe ic[h] auch TOULON und HIERES besucht - Die Lage von TOU[LON] ist gleichfalls äußerst schön und übertrifft villeicht no[ch ?] die von MARSEILLE. Die Stadt hingegen ist schlecht der Quai ausgenommen. Auf der

<sup>58</sup> Der eigentliche Friedensschluß (von Amiens) zwischen England und Frankreich erfolgte im März 1802.

<sup>59</sup> Diligence: Post-Eilwagen.

Rhede von TOULON lag gerade GANTHOME<sup>60</sup> mit einer Abtheilung seiner Flotte vor Anker. Dieß verschafte mir die längst gewünschte Gelegenheit ein Linienschiff zu sehen. Noch denselben Tag fuhren wir m[it] einem Nachen an Bord des Indivisible von 84 Canonen dem Admira[ls- ?] Schiffe von GANTHOME. Der wachhabende Offizier hatte die Gefälligkeit uns alle Merckwürdigkeiten des Schiffs zu zeigen. Im Arsenal, welches eine der vo[rz]züglichsten Merckwürdigkeiten von TOULON ist, be[...]te man den Swiftsure von 74 Canonen aus. Die[ses ?] Linienschiff ist von GANTHOME auf seiner Fahrt na[ch] Egypten den Engländern genommen worden. Hier besahen wir auch eine schöne Sammlung von Marin-Modelen. Das Arsenal war ehemals beträchtlicher. Aber die Engländer haben als sie TOULON verließen den größten Theil mitgenommen oder verbrandt. Jetzt sieht man hier einen großen Theil des venetianischen Arsensals. Am 16ten October machte ich von TOULON eine Excursion nach HIERES, wo man bekanntlich die ersten Orangegärten sieht. So tausende von Orangebäumen mit Früchten überladen im freyen Lande fortkommen zu sehen ist allerdings für einen Bewohner des Nordens ein frappanter Anblick. Man war gerade beschäftigt die noch unreifen Orangen abzupflücken. Jede einzeln in Papier zu wickeln und sie so in Kisten nach Paris zu schicken - Seit gestern Abend bin ich wieder hier in MARSEILLE und morgen Mittags trete ich meine Rückreise nach Paris an. Wäre es Paris nicht wohin ich zurückkehrte so würde mir der Abschied von diesem schönen Lande sehr schwer fallen. Bey uns sitzt jetzt villeicht kein Blatt mehr auf den Bäumen, die Luft ist beständig mit Dünsten angefüllt und die Kälte zwingt die Stuben schon zu heitzen. Hier in MARSEILLE scheint es wie im Frühjahr werden zu wollen. Die Wiesen fangen von neuem an sich zu begrünen. Die Myrthen, welche hier wie bey uns die Schlehenbüsche an den Wegen wachsen, und mehrere andere Sträucher und Bäume fangen an zu blühen oder stehen in voller Blüte. Dabey ist es beständig das heiterste Wetter und um Mittag so heiß, daß die Hitze dem Körper unerträglich fällt. So sieht man auf den Dörfern in den Stuben weder Camine noch Fenster. Und die Fußböden sind durchgängig von Backsteinen. Hier einen Winter zuzubringen müßte äußerst angenehm seyn.

Grüßen Sie meine Geschwister und meinen Freund. Auch der lieben Großmutter, Mlle. RATH und meine Verwandten besonders in HANNOVER, HARSTE, CELLE, BRACKENBERG und AERTZ[EN ?] machen Sie viele Empfehlungen von mir, So wie ich dieß auch bey Hofr. BLUMENBACH, GMELIN, CLAPROTH, GRÄTZELs, MEISTER, ZACHARIAE, WILL[R?]ICH, BÖSENS v. HINNÜBER, MEINERS<sup>61</sup> etc. nicht zu vergessen bitte. Von PARIS aus er[halten ?] Sie wieder Nachrichten von mir. Bis dahin leben [Sie ?] wohl und schencken ferner Ihre Liebe [Ihr]em Sohne Fr. Stromeyer

[Bemerkung am Rand:] Flügel läßt sich Ihnen allen bestens empfehlen.

A Monsieur le Professeur Stromeyer  
à Gottingen  
Pays d'Hannover en Basse Allemagne

## 9. Inhalt des Briefes:

**Wieder in Paris. Mineraliensendung aus Göttingen. Staatsfeiertag. Bekanntschaft mit**

<sup>60</sup> Admiral Honoré (de) Ganteaume (auch Ganteaume.) ABF F. 432, 378-409.

<sup>61</sup> Göttinger Profesoren: Blumenbach, Gmelin, Claproth, Meister, Zachariae, Meiners.

---

**Vauquelin, Haüy und anderen Wissenschaftlern. Stromeyer will Dozent für Chemie und Mineralogie werden. Die Reisekosten.**

[Brief] Nr. 16 [Fol. 18-22RS]

Paris d. 6. Frimaire X. [27. November 1801]

Theuerster Bester Vater

So bin ich denn wieder in Paris, nachdem ich gerade 4 ½ Monate abwesend gewesen bin. Noch ist aber meine Seele ganz voll von der eben zurückgelegten Reise. Stundenlang, ohne zu ermüden, kann ich davon erzählen oder mit meinen Freunden mich davon unterhalten, und mit einer Wärme, als wenn es mein liebes Mädchen beträfe. Diese Eindrücke sind unauslöschlich, je öfter ich daran denke je öfter ich davon spreche, desto anziehender scheinen sie für mich zu werden; wie freue ich mich schon auf das Wieder sehen, wo ich des Abends nach Tisch auf Mutters Stube Dir von der CASCADE von GAVARNIE, von meiner Reise nach den Gletschern des MARBORÉ, vom CANIGOUE, von meiner Fahrt auf dem Mittelländischen Meere, von MARSEILLE von den Orangenbäumen von HYERES erzählen kann. Welche seeligen Stunden werden diese für mich seyn. Ich werde glauben, alle diese Oerter, wo ich so glücklich war, in der That noch einmal wieder zu sehen, und vergessen, daß diese schöne Zeit meines Lebens so schnell verfloß. Aber auch nie kann ich an diese Reise und die Freuden, welche sie mir gab, denken ohne mich auch auf das lebhafteste mich an Deine Güte, Bester Vater, zu erinnern. Du bist es, dem ich sie ganz verdanke. Dieser Gedanke beschäftigt mich unaufhörlich. Es mir ein unnennbar grosses Vergnügen ihm nachzuhängen. Nur der Gedanke, wie kann ich ihn [!] dafür danken, diesen [!] vortrefflichen Vater, macht mich unruhig. Der einfache Dank wird ihm genug seyn; er kennt mich, er weiß daß ich Seine Güte erkenne und ihrer stets eingedenck seyn werde, sage ich zu mir und setze mich nieder ihm dieß zu schreib[en.]; Aber nie bin ich mit dem zufrieden, was ich schreibe; es sagt mir so wenig von dem, was ich alles empfinde. Ich zerreiße es und werfe es in den Camin. Und doch theuerster Vater, weiß ich meinen Dank Dir nicht herzlicher, nich[t] wärmer zu sagen. O die Entfernung! Wäre ich bey Dir und könnte Dir mündlich danken, gewiß ich würde nicht so verlegen seyn. Könnte ich meine Dankbarkeit auch nicht durch Worte ausdrücken; So würde ein Blick in mein Herz Dir doch sagen, wie so sehr ich Dir zu danken wünschte - Einige Tage gleich nach meiner Ankun[ft] hieselbst schrieb ich an die liebe Mutter. Ich hoffe, daß diese[r] Brief, sowie auch aus CETTE [=SETTE] und ein anderer von MARSEILLE, nun richtig angekommen seyn werden. Letztere beyden enthalten eine Fortsetzung meiner Reise seit BAREGES; und im ersten schrieb ich meine und meiner Reisegefährten glückliche Ankunft in PARIS nebst meiner Adresse.

Bei Herrn VENTENAT<sup>62</sup> fand ich zu meiner großen Freude und Beruhigung mehrere Briefe von GÖTTINGEN vor, nebst den Mineralien. Unter den Briefen war einer von Dir vom 24 August, welcher von BAREGES, wo er mich verfehlt hatte, wieder zurückgeschickt war. Für die Mineralien erlaube mir Dir vielmals zu danken. Sie sind mir hier schon von großen Nutzen gewesen. Ich kamm hier 2 Tage vor dem 18ten Brumaire<sup>63</sup> an, und hatte also volle Zeit um die Anstalten zum Feste und die Feierlichkeiten dieses merckwürdigen Tages mit Muße zu begehen. Was die Illumination betrifft, so ist Jedermann darüber einig, daß diese das schönste

---

<sup>62</sup> Etienne Pierre Ventenat (1757-1808) ist eine der Hauptbezugspersonen von Stromeyer in Paris (ABF F. 1018, 48-54). Er ist botanischer Schriftsteller und Bibliothekar an der Bibliothèque du Panthéon, die später Bibliothèque Sainte Geneviève genannt wird und heute noch besteht.

<sup>63</sup> Napoleon Bonaparte ist aus Ägypten nach Frankreich zurückgekehrt. Durch einen Staatsstreich hatte er am 18. Brumaire (9. November 1799) das Direktorium gestürzt und den Rat der 500 aufgelöst. 1799-1804 Konsularverfassung, Napoleon Bonaparte ist 1. Konsul. 1801 Friede von Lüneville. 1802 Frieden von Amiens zwischen England und Frankreich, 1803 Franzosen besetzen das Land Hannover.

Fest gewesen sey, was je zu PARIS gesehen worden ist. Das Fest, welches 1782 bey der Geburt des Dauphin hier gegeben wurde, und welches bisher einstimmig für das schönste gehalten worden ist, soll nach Aller Urtheil diesem doch nicht gleich kommen. Was mich betrifft; so muß ich offen bekennen, daß alle diese Festlichkeiten mich sehr kalt gelassen haben. Die Pantomimischen Spiele auf dem Place de la Concorde und die Illumination des Pont neuf, der Quai's am Louvre, der Tuilleries und des Jardin des Tuilleries, es ist wahr, diß machte auf das Auge einen höchst höchst angenehmen Eindruck. Indessen es gieng mir hier wie in der großen Oper. So lange ich da bin, macht mir die Mus[ik] der Gesang und VESTRIS Tanz ungemein viel Vergnügen und i[ch] bin bis zum Ende mit der gespanntesten Aufmerksamkeit da fällt aber der Vorhang und die Zuschauer gehen zu Hause bin auch ich sehr wohl damit zufrieden und habe gar n[ichts ?] einzuwenden, daß das Stück aus ist. Ich gehe ruhig zu Hauße und bin ich auf meinem Zimmer, so ist alles, was mich kurz vorher so angenehm und lebhaft beschäftigte, sch[on] vergessen. Das was mir vom ganzen Feste am mehresten Vergnügen gemacht hat, waren die öffentlichen Tänze im Tempel des Friedens auf dem Place de la Concorde. Hier sah man noch vergnügte Menschen, von denen man doch [...] glauben konnte, daß der Friede die Ursache ihrer Freude sey. Da hingegen auf den Brücken und Quais um ein Dutzend Lämpchen mehr zu sehen man sich lieber der Gefahr aussetzte andere zu erdrücken oder von anderen erdrückt zu werden. Das Gedränge war hier in der That fürchterlich und ich weiß mich diesem noch nichts ähnlich[...] zu erinnern. Ich selbst kam einmal so hinein, daß ich und mein Begleiter die größte Mühe hatten, uns [...]raus zu winden. Drey Schritte vor uns wurde ein junger Mensch erdrückt, und leider war an diesesem Tage nicht das einzige traurige Beyspiel dieser Art.

An die so unnütz verschwendeten Summen mag ich nun vollends nicht zu dencken. Die Regierung war freylich dazu gezwungen.

PARIS gefällt mir übrigens wieder ungemein, obgleich kein Tag ohne Regen vergeht und wegen des entsetzlichen Schmutzes auf den Straaßen ohne Stiefel nicht durchzukommen ist. Aber villeicht an keinem Ort der Welt lernt man auch leichter diese Unannehmlichkeiten mit Gedult ertragen als in PARIS. In den ersten Tagen meines neuen hiesigen Aufenthalts konnte ich mich durchaus nicht mit diesem barbarischen Klima vertragen und ich bin zuweilen recht ernstlich böse darüber geworden. Der Unterschied zwischen dem glücklichen Klima von TOULON und MARSEILLE und dem unglücklichen von PARIS war aber zu auffallend, und der Wechsel zu schnell um sogleich einem solchen Regenhimmel Freude abzugewinnen. Jetzt bin ich aber schon wieder damit ausgesöhnt. Ich lasse mich ohne zu fluchen naß regnen und bezahl ruhig meine 2 fs um mir dafür auf dem Pont neuf meine Stiefel putzen zu lassen. **Was den eigentlichen Zweck meines hiesigen Aufenthalts betrifft, so habe ich die gegründeten Hoffnungen, ihn vollkommen zu erreichen.** So artig ich von VAUQUELIN, HAÛY, LELIÈVRE, VENTENAT<sup>64</sup> etc bey meinem ersten Besuche aufgenommen worden bin; so freundschaftlich sind sie mir jetzt entgegengekommen. HAÛY überschickte mir gleich sein großes Werk über die Mineralogie in 5 Bänden, welches er eben publicirt hatte. LELIÈVRE beschenkte mich mit neuen Fossilien, welche er auf seiner Reise durch LIMOUSIN entdeckt hatte und von denen VAUQUELIN in der letzten Sitzung dem National Institute<sup>65</sup> eine Analyse und Beschreibung vorlegte. VAUQUELIN der jetzt bey dem Collège de France angestellt ist **hat mir angeboten mit ihm in seinem Laboratorio zu arbeiten.** Ein Anerbieten, welches

<sup>64</sup> Louis Nicolas Vauquelin Chemiker(1763-1829) ABF F. 1016, 108-126, René Just Haüy Mineraloge (1743-1822) ABF F. 505, 338-371, Claude Hugues Lelièvre Chemiker (ABF F. 638, 401-403.), Ventenat s.o.

<sup>65</sup> Wie so viele alte Einrichtungen wurde die alte Académie des Sciences während der Revolution 1793 aufgelöst und später durch das Direktorium wieder eröffnet und unter wechselnden Namen geführt. Die zeitgenössische Bezeichnung Institut National wechselte dann im Empire in Institut Impérial und wurde 1806 Institut de France.

mir von allem, welches er mir thun konnte, das liebste und erwünschteste war. Er ist in PARIS unstreitig der erste Chemiker und dabey ununterbrochen mit seiner Wissenschaft beschäftigt. FOURCROY der nie viel selbst gearbeitet hat, hält jetzt, da er Staats Rath ist kaum einmal Vorlesungen mehr. HAÜY ist in Frankreich ohne Wiederrede der erste Mineralog. Er weicht in vielem sehr von den Deutschen ab. So viel ich nach meinen Kenntnißen in dieser Branche der Naturgeschichte hierüber urtheilen kann, hat er in den meisten Fällen vollkommen recht. Seine Sammlung ist nicht so prachtvoll wie die von Le SAGE ist aber vollständig und die Echantillons [Stücke, Proben] ausgesucht. Er hat mir den freyen Gebrauch derselben angebothen, und alle jours impairs [an ungeraden Tagen] steht es mir frey Gebrauch davon zu machen. HAÜY ist bey dem ein äußerst liebenswürdiger und bescheidener Mann. So wie auch VAUQUELIN. Du siehst hieraus, Bester Vater wie viel ich von meinem Pariser Aufenthalte hoffen kann, zumal für **meine Ausbildung in Mineralogie und Chemie. Diese werden mich hier auch fast ganz ausschließlich beschäftigen. Mein Entschluß für sie allein zu leben ist hier in PARIS beinahe unwandelbar geworden.**

Ich werde Botanik und auch Zoologie nicht ganz liegen lassen. Sie werden mich aber doch immer nur als Liebhaber beschäftigen. Chemie und Mineralogie sind zu weitläufig und erstere, sobald man mehr als ein gelehrter Chemiker [nur rezeptiv tätig im Gegensatz zum experimentellen Forscher welcher neue Entdeckungen machen will] werden will, erfordert zu viel Zeitaufwand, um noch zum Studio anderer Wissenschaften Zeit übrig zuhaben - **Die geographische Geschichte der Pflanzen, versteht sich, bleibt nicht linker Hand liegen, denn sie ist einmal mein Steckenpferd geworden.** Wie ich gestern hörte, so soll auch hier jemand beschäftigt seyn mein Specimen<sup>66</sup> ins französische zu Übersetzen. so habe ich zur Chemie und Mineralogie auch mehr Neigung und villeicht also auch mehr Talent. Botanik ist ferner eine Wissenschaft, wenn ich in GÖTTINGEN oder an jedem andern Orte, wo eine gute Bibliothek ist, mit Hülfe meines Herbariums ein großer Mann werden kann.

sollte sich also mir als Botaniker eher eine Aussicht für mein künftiges Fortkommen eröffnen [sic!], welches ich nicht glaube so kann es mir ni[cht] schwer fallen, mich noch immer en courant zu setzen. Nich[t] so in der Chemie und Mineralogie. Mit Hülfe der größten und vollständigsten Bibliothek kann kaum jemand wohl ein gelehrter Chemiker und Mineralog werden, aber kein **Chemiker und Mineralog** von wahrer Bedeutung des Worts. Hizu gehört noch etwas, was man nicht aus Büchern lernen kann, **wofür aber zu PARIS die erste Schule in der Welt existirt.** Ich wünschte indessen zuvor Deine Meinung hierüber zu hören, ehe ich meinen Entschluß unwiederruflich fasse. Ich erwarte daher in Deinen nächsten Briefe eine Antwort hierauf.

Nun noch ein Wort über meine Finanzen. Bey meiner ersten Abreis[e] von PARIS erhob ich von Hrn. FABRE<sup>67</sup>, der noch immer derselbe lieben[s]würdige Mann ist, 500 franc = 150 rtl. Zugleich gab er auf MONTPELLIER und MARSEILLE einen Creditbrief auf 1800 fr Von diesen ließ ich mir aber nur 1200 ausbezahlen mit denen ich auch noch mit Ueberschuß einiger Ls d'or bis PARIS ankam. Diese Reise ist mir also 300 Rtl zu stehen gekommen, denn ich nahm noch 50 rtl von dem in GÖTT[INGEN] u FRAN[K]FURT] bekommenen Reisegelde mit. Damals schlug ich sie nu[r] zu 350 Rtl [?] Freylich bin ich beinahe 1 ½ Monate länger unterwegs gewesen. Wäre es indessen nicht sehr überall selbst in den Pyrenaeen so unvernünftig theuer gewesen: So wäre ich dessen ungeachtet dennoch damit ausgekommen. Für unsere nourriture [Verpflegung] haben wir aber allein jeden Tag jeder 6 fr bezahlen

<sup>66</sup> Die Doktor-Dissertation, synonym mit Specimen eruditionis oder Probe der Gelehrsamkeit, scheint nicht übersetzt worden zu sein.

<sup>67</sup> Fabre konnte nicht identifiziert werden; er ist dem Vater offensichtlich gut bekannt und muß auch eine Vertrauensperson gewesen sein, denn er verwaltete, wie hier gesagt wird, das Reisegeld für Friedrich Stromeyer.

---

unsere nourriture [Verpflegung] haben wir aber allein jeden Tag jeder 6 fr bezahlen müssen. Und die Wegweiser und Maulthiere zum Transport unserer Bagage sind uns auch einen guten Schilling zu stehen gekommen. Und doch sind wir zu unserer Satisfaction noch wohlfeil ge-  
reist, denn jedermann, der weiß, was es heißt in Frankreich zu reisen, hat die Unkosten unse-  
rer Reise noch viel höher taxirt - Die ersten Tage in Paris haben mich auch wieder etwas ge-  
kostet. Es mußten Stiefel und Beinkleider angeschafft werden, denn diese haben auf der Reise  
ungemein gelitten - Als ich Dir vor meiner Abreise von Paris über die Anwendung meines  
Reisegeldes schrieb, antwortetest Du mir, daß Du mit meiner Oekonomie vollkommen zufried-  
den seyst. Diese Antwort hat mir ungemein viel Freude gemacht und ich würde mich jetzt  
noch mehr freuen, wenn Du mir hierauf eben so antwortetest. Daß ich das zur Reise mir gege-  
bene Geld nicht auf eine thörichte od. gar schlechte Weise ausgegeben habe, bist Du, glaube  
ich, von mir schon im voraus überzeugt gewesen. Dr. NOEHDEN bitte ich die Einlage [wohl  
ein Brief] einzuhändigen. Es ist mir unmöglich ihm sowohl als meinen Geschwistern heute zu  
schreiben. Grüße sie und die liebe Mutter aber alle recht herzlich von mir, so wie auch meine  
übrigen Verwandte und Freunde  
unveränderlich  
Dein treuer Sohn  
Fr. Stromeyer.

abgeschickt d. 9 Frimaire X  
(zu Paris habe ich den alten Calender vergessen müssen)

Meine Adresse ist: Hôtel de Bretagne rue André des Arts Nr 82  
à Paris.  
Dr. FLÜGGE und WEBER lassen sich Dir sehr empfehlen.

---

### 10. Inhalt des Briefes:

**Tödlicher Ausgang eines Duells zweier Deutscher. Hochwasser. Flügges Bruder trifft ein.**

[Brief] Nr. 18 [Fol. 24-25RS]  
Paris 25 Nivose X [= 15.01.1802]  
Theuerste Aeltern

Mit der letzten Post erhielt ich endlich wieder einmal einen Brief von Ihnen - Seit 2 Monathen hatte ich immer vergeblich hierauf gehofft. Sie können sich also meine Freude dencken, als man mir diesen so sehnlichst erwünschten Brief einhändigte, der nun auf einmal alle die schwarzen Bilder meiner Phantasie in die heitersten Ansichten umschafter. Ihr langes Still-  
schweigen konnte ich mir durchaus nicht erklären. Dieß machte mich aueßerst unruhig und ich bildete mir schon fest ein, daß etwas unangenehmes nothwendig hieran schuld sey müste. Hierin wurde ich noch durch folgenden Umstand bestärkt. Zufällig traf ich vor einigen Tagen mit dem Hrn. von KNORRING<sup>68</sup> zusammen. Unser Gespräch fiel auf GÖTTINGEN. Er erkundigte sich nach diesem und jenem, nach der DIETERICHschen Familie etc. Endlich fragte er mich ganz abgebrochen Ihr Hr. Vater ist gestorben. Ich fuhr bey diesem Worte zusammen und fragte heftig, wo haben Sie diese Nachricht her und wann haben Sie sie erhalten, in dem ich noch hinzufügte, daß ich seit 2 Monathen immer vergeblich auf Briefe hoffe und diswegen

---

<sup>68</sup> Ein Carl von Knorring aus Estland wurde 1792 an der Univ. Gö. immatrikuliert.

---

sehr unruhig seye. O wenn diß ist, antwortete er, so können Sie ganz ruhig seyn, denn es ist schon über ein halbes Jahr, daß mir dieß ein Durchreisender erzählte. Er kam hernach wohl noch 3 mal zu mir und wiederholte dieselbe Versicherung. Die Idee hatte aber einmal meine Seele ergriffen, und ich konnte sie durchaus nicht los werden Ich hätte wohl Postpferde nehmen mögen und so schnell als möglich nach GÖTTINGEN zu eilen. Zu meiner Beruhigung erhielt ich andern Tag darauf Ihren und NOEHDENs Brief.. So wenig Zeit ich auch heute zum Briefschreiben habe, so muß ich Ihnen doch augenblicklich antworten. NOEHDEN erhält mit der nächsten Post auf den seinigen Antwort. Nebst dem herzlichsten Freundschaftsgrüße bitte ich ihm diß zu sagen. Wir haben hier jetzt förmlich Winter, die Dächer sind seit mehreren Tagen weiß und es ist dabey so kalt daß wir Nordländer am Cheminée in unsern Stuben frieren. Die Seine war selbst einen Tag mit vielem Eis belegt. Der Durchbruch einiger Deiche durch die Loire hatte auch die Seine aus ihren Ufern gehen gemacht, und selbst in PARIS war sie an einigen Stellen ausgetreten zb beym Louvre in der Rue des Peres etc so daß man darinn schiffen mußte um von einem Hause zum andern zu kommen. Der Frost hat dem Steigen des Wassers Grenzen gesetzt und es fällt nun täglich. Seit 8 Tagen ist Dr. FLÜGGEns Bruder aus BORDEAUX wieder hier. Ihm zu Gefallen ist unser FLÜGGE, welcher bisher in der rue Co-peau beym Jardin des Plantes wohnte, mit ihm in die rue La loi dem Théâtre des Arts [?] gegenüber gezogen. Beyde lassen sich vielmals empfehlen. Ich weiß nicht, ob Sie einen Plan von Paris haben, sonst können Sie bey dem sogenannten Bildermann zu GÖTTINGEN für 8 Gg. einen erstehen.

Ist meine Kiste mit Mineralien aus den Pyrenaeen welche schon vor 2 Monathen von BORDEAUX nach BREMEN abgegangen ist, in GÖTTINGEN schon angelangt? Der Abrede gemäß sollte sie von BREMEN auf der Weser bis MÜNDEN gehen um die Kosten des Transports zu vermindern. Sobald sie ankömt bitte ich mir Nachricht zu geben.

Professor SEYFFERs Schrift habe ich noch nicht erhalten. Sobald ich sie aber bekomme, werde ich mir ein Vergnügen daraus machen sie dem genannten Astronomen und dem Institut national zu überreichen.

Am Weihnachtsabend gieng es in unserm Hause wohl recht lustig her. Ich hätte wohl da seyn mögen um auch mein Schüsselchen zu suchen. Ich hoffe, Sie haben es nur aufgehoben. Wenn ich zu Hause kommen werde, kann ich mancherley gebrauchen, besonders Strümpfe und Taschentücher. Beyde haben auf der Reise viel gelitten. erstere beym Fuß Reisen und letztere beym Transport von Pfla[n]zen und Mineralien. Und was das schlimmste ist, so versteht man sich in Frankreich sehr schlecht auf das Ausbessern. Lassen Sie sich aber um die schönen weiß[en] Taschentücher nicht bange seyn liebe Mutter. Diese hat[te] ich in Paris gelassen. Nur die mit der blauen Kante, d[ie] wie Sie wissen ich nicht gut leiden konnte haben die Reise mitgemacht. jetzt bin ich aber mit ihnen ausgesöhnt, denn sie haben mir in eben ausgeführten Fällen vortreffliche Dienste geleistet. Schade daß sie Invalide geworden sind. - Viele Grüße zu Göttin[gen] Hannover etc.

Lassen Sie mich ja nicht zu lange auf Antwort warten

Ihr treuer Sohn

Fr. Stromeyer

A Monsieur le Professeur

Stromeyer

Göttingue

Pays d'Hannover en basse Saxe

---

**11. Inhalt des Briefes:****Besuch der Vorlesung von Vauquelin. Künftige Reiseroute durch die Schweiz. Dozentur in Göttingen. Das tödliche Duell. Familiäres.**

[Brief] Nr. 21[Fol. 29-30RS]

Paris d. 2. April 1802

Theuerste Aeltern

Mit der letzten Post war es mir nicht möglich, ihre lieben Briefe zu beantworten. WEBER<sup>69</sup> war im Begriff abzureisen und ich mußte ihm helfen seine Mineralien, Pflanzen und Insecten einzupacken. Gestern Morgen hat er Paris verlassen. Er geht hier über BRÜSSEL nach AMSTERDAM und von da durch WESTPHALEN zu Hause. Einer seiner Landsleute macht die Reise mit ihm. Ob er nach GÖTTINGEN kommen wird und wann, darüber war er noch sehr unschlüssig, weil er sich 2 Monate länger in PARIS verweilt hatte, als anfangs sein Wille war. - Auch FLÜGGE und sein Reisegefährte Dr. COLSMANN werden innerhalb 12 Tagen von hier abreisen [am 14. April]. Vielleicht treffe ich letztere beyden am GENFERSEE wieder. Die Trennung von diesen lieben Freunden geht mir sehr nahe, wir haben hier manches vergnügte Stündchen zusammen verlebt, an das wir uns lebenslänglich mit neuem Interesse erinnern werden.

In sechs Wochen ist WEBER in seiner Vaterstadt [KIEL] u. bey seinen Aeltern. Ich verlasse sehr ungerne so bald PARIS, aber dieser Gedanke auch meine Vaterstadt wieder zu sehen und die von mir über alles geliebten Aeletern, meine theuren Geschwister und den besten meiner Freunde [Dr. NOEHDEN] zu umarmen macht mich vergessen, daß ich vielleicht auf immer einen Ort verlasse, den, wenn ich ein Dutzend lieber Menschen um mich vereinigen könnte, ich auf immer zu meinem Wohnort wohl hätte machen mögen - Ich würde am Ende dieses Monats schon abreisen, da aber VAUQUELIN vor Ende des künftigen die Metalle, welche ich bey ihm gern anzuhören wünschte, nicht beenden wird, so werde ich erst in den ersten Tagen des Junius PARIS verlassen. In Ihren Briefen äußerten Sie zwar den Wunsch, daß ich schon am Ende dieses Monats meine Rückreise durch die Schweiz antreten mögte, ich hoffe aber daß Sie jetzt nichts dagegen haben werden, daß ich bis zu Ende Mays hier bleib[e]

Die Metalle sind überdieß der beste Theil von VAUQUELINs Cursus und ich habe in G[ÖTTINGEN] keine Gelegenheit gehabt die hiebey vorkommenden Experimente zu se[hen] Was meine Reise betrifft, so bin ich noch nicht mit mir einig welchen Weg ich nehmen werde. Indessen bin ich entschlossen von hier aus zuerst nach GRENOBLE zu reisen. Von da ALLEMONT, BONY d'OISON u. einige andere berühmte Bergwercke der Dauphiné zu besuchen. Dann nach CHAMONIX zu gehen und die weltberühmten Couloirs des MONTBLANC in Augenschein zu nehmen. Von da nach GENÈVE. Hier wird es dann von meinen [!] übrig[en] Reisegelde abhängen welche Gegenden ich noch in der Schweiz besuchen werde. Meine Rückreise werde ich auf alle Fälle über TÜBINGEN und STUTTGART nehmen und ich ersuche daher sowohl BERG als Prof. SEYFFER mir für genannte Oerter und allenfalls auch für HEILBRONN Empfehlungsbriefe an meine unbekanntten Vettern u. ihre Freunde entweder hierher nach GENEVE od. TÜBINGEN (poste restante) zu schicken. Bis Ende Mays treffen mich ihre Briefe hier sicher. Im nächsten Br[ie]fe sollen Sie aber meine Reiseroute etwas detaillirter erhalten - Auf allen Fall, d. h. wenn meine an B. u. F. geschriebenen Briefe in Ansehung des R. G. [Reisgeldes?] nichts fruchten, bin ich zeitig wieder in GÖTTINGEN um mit dem nächsten Winterhalbjahr meine akademische Laufbahn eröffnen zu können.

---

<sup>69</sup> Friedrich Weber, später Prof. der Botanik in Kiel.

Ueber die Ankunft meiner Mineralienkiste habe ich eine herzliche Freude gehabt. Im Fall eines Unglücks hatte ich von einigen der interessantesten Fossilien ein Exemplar mit nach Paris genommen und ich kann also jetzt mit diesen nun unbesorgt trocariren [franz. le troc = Tausch] Um meine hiesigen Mineralien und Pflanzen eben so gut wohlfeil zu Hause spediren zu können, bitte ich Ihnen in Ihrem nächsten Brief mir die Adresse eines sichern Handelshauses in FRANKFURT zu schicken, an das ich meine Effecten adressiren kann, denn sie geradezu nach GÖTTINGEN adressiren würde viel theurer kommen, weil die Kosten für die Roullage außerhalb Frankreich beträchtlich theurer sind als im Lande. Von dem italiänischen Bilderhändler Angelo BOTANELLI [in Göttingen] habe ich noch nichts erhalten. Den Bruder des Hr. Gerichtsschulzen ZACHARIA habe ich auch noch nicht wieder gesehen. Er hat sein [Logis ? ver-]jändert und man wußte mir nicht zu sagen wo er hingezogen sey. Vielleicht erfahre ich aber seine Adresse an der Börse und ich werde dieserwegen nächstens einmal dahin gehen. Läge sie nicht so entfernt von meiner Wohnung, so hätte ich schon längst versucht auf diesem Wege vielleicht seine Adresse zu erfahren.

Die Nachricht von dem Tode des Herrn v. KNORRING ist vollkommen gegründet. Sein Gegner war ein gewisser Hr. von HAMMERSTEIN<sup>70</sup> aus dem Hannöverschen. Sie hatten schon in Göttingen zusammen Streit gehabt und entzweiten sich hier wieder aufs neue so sehr, daß sie nicht eher ablassen wollten, bis einer gefallen sey. Beym ersten oder zweiten Schuß soll HAMMERSTEIN etwas gestreift seyn, der dritte versagte und bey dem vierten fiel KNORRING. Solche Geschichten passiren hier übrigens sehr oft und hätten nicht die Freunde und Landsleute sie in die Zeitung setzen lassen, so würde sie kaum bekannt gewesen seyn. Da die Duelle hier nicht bestraft werden, so fallen deren täglich Dutzende im Bois de Boulogne vor, die freylich nicht alle so unglücklich endigen, aber die Anzahl ist doch am Ende des Jahrs nicht unbeträchtlich.

Ihre vorhabende Reise nach HAMBURG hätte ich in Ihrer Gesellschaft wohl mit machen mögen. Ich will nur herzlich wünschen, daß etwas daraus werden mag. PHILLIP wird gewiß eine unendliche Freude haben, Sie dort zu sehen, und auf der Rückreise sprechen Sie dann wohl in CARLs Meyerhofe an, und wer weiß führen ihm ein junges Weibchen zu - Doch, der junge Mann kann wohl noch bis zu meiner Rückkunft mit dem Heyrathen warten, damit auch ich auf der Hochzeit mein Schärflein Lustigkeit hergeben kann. Als Brautführer mag er sich neu-lich wohl spasshaft genug ausgenommen haben. - Sein Brief an mich war zwar herzlich kurz, ich habe mich doch sehr gefreut von dem guten Jungen eine Zeile zu erhalten.

Auch JULIENS Brief habe ich mit Vergnügen gelesen. Hätte ich heute Zeit, so wollte ich ihnen beyden antworten, so muß ich sie ersuchen noch ein[en] Posttag zu warten. Dr. NOEHDEN bitte ich herzlich zu grüßen u. ihn zu bitten mir GIRTANNE[Rs]<sup>71</sup> Portrait und die Notizen über ihn mit umgehender Post zu schicken - au[ch?] wo möglich die Boraciten.

Grüßen Sie gefälligst alle meine Freunde u. Bekannte und seyn Sie überzeugt, daß niemand mit mehr Antheil und mit großer Freude die Nachricht von Ihrem Wohlbefinden hört als ich, und daß auch niemand so sehr Ihre Liebe und Ihr Vertrauen zu erhalten wünscht. In der Hoffnung, daß ich letzteres noch besitze zähle ich die Tage, wann ich wieder Briefe von Ihnen erhalte die mir die Bestätigung des erstern und die Versicherung des letztern überbringen

Fr. Stromeyer

<sup>70</sup> Es könnte Borries Friedrich Carl L. B. von Hammerstein sein, welcher 1797 in Gö.immatrikuliert wurde.

<sup>71</sup> Christoph Girtanner, Arzt und medizinischer, chemischer, sowie politischer Schriftsteller in Göttingen. (Schriften gegen die französische Revolution).

---

Monsieur Le Professeur Stromeyer  
à Gottingen  
Pays d' Hannover  
en Basse Allemagne

---

## 12 Inhalt des Briefes:

### **Bern. Schweizer Reisepläne. Treffen mit von Wattenwyl.**

[Brief ohne Nr., unvollständig, Fol. 31-31RS]

Genève d 26 Aug 1802

Theuerste Beste Aeltern

Ich bin endlich in dem Lande angelangt wo HALLERs Muse weilte, dessen Zauberfee [?] MATTHISON so reizend besingt<sup>72</sup> und wo die großen Schauspiele der Natur, welche ich im verwichenen Jahre zum erstenmahl in meinem Leben auf der Gränze Frankreichs und Spaniens bewunderte in einem weit größeren Styl dem Auge sich darbielten - Heute vor 8 Tagen kam ich hier an. Mein erster Weg in GENÈVE war zur Post und welche Freude als ich Briefe von Hause vorfand, welche mir von Ihrem Wohlfinden und der glücklich zurückgelegten HAMBURGER Reise die erwünschtesten Nachrichten mittheilten. Den folgenden Tag gieng ich über LAUSANNE nach BERN, wo [ich] abermahls mit einigen Briefen von Hause erfreut wurde. In BERN war ich zwey Tage. Bey Hrn von WATTEVILLE [= von WATTENWYL?]<sup>73</sup> habe ich eine sehr freundschaftliche Aufnahme gefunden. Er hat mich überall herumgeführt und mich mit den interessantesten Männern BERNs bekannt gemacht.<sup>74</sup> Hr. v. W. erinnert sich noch mit Vergnügen seines GÖTTINGER Aufenthalts und er hat mir besonders Aufgetragen sein Andenken bei Ihnen zu erneuern. Seine Frau so wie seine Aeltern waren nicht in BERN, und ich mußte dadurch des Vergnügens beraubt werden die Angehörigen meines Freundes kennen zu lernen. Seit 2 Stunden bin ich wieder hier [in GENÈVE] und ich setze mich sogleich nieder um Ihnen theuerste Aeltern wieder einige Nachrichten von mir zu geben.- Seit heute morgen hat sich auch das Wetter wieder aufgeklärt und so sehr ich auch von dem Wunsche durchdrungen bin Sie bald zu umarmen, und Ihrem Wunsche zufolge bald in G[ÖTTINGEN] einzutreffen, so kann ich doch unmöglich die Schweiz verlassen ohne den für mich interessantesten Theil ungesehen zu lassen. Morgen früh breche ich nach CHAMONIX auf und übermorgen, wenn mein Glückstern mir hold ist, attaquiere ich den MONT BLANC. Von dort geht es über den ST. BERNHARD u. den SIMPLON nach DOMO D'OSSOLA. Legen sich die Unruhen in den kleinen Cantons und wird man den PASS von ST. GOTTHARD nicht schließen so ist mein Plan von DOMO D'OSSOLA über den ST. GOTTHARD nach ZÜRICH zu gehen und von ZÜRICH über LAUSANNE u. SCHAFFHAUSEN durch SCHWABEN an die Ufer der LEINE zu den väterlichen Penaten zurückzukehren. Aus SCHAFFHAUSEN oder ZÜRICH schreibe ich wieder. Von Ihnen hoffe ich Briefe in STUTTGART vorzufinden. Meine Gesundheit ist im besten Fortgange: Prof.

---

<sup>72</sup> Albrecht von Haller (1708-1777, Prof. med. in Gö. 1736 bis 1753, dann in Bern) Anatom, Physiologe und Botaniker. Als Verfasser von: Versuch Schweizerischer Gedichte mit dem Gedicht „Die Alpen“ gründete er das Interesse der Gelehrten an den Alpen. Friedrich von Matthisson, zeitgenöss. Schriftsteller „Gedichte“ Breslau 1787 (?).

<sup>73</sup> 1793 wurde Carolus Ludovicus Rudolphus von Wattenwyl aus Bern für das Fach Jura in Göttingen immatrikuliert.

<sup>74</sup> Pfarrer Jacob Samuel Wytenbach, ein bekannter Schweizer Naturgeschichtler, war laut Reisetagebuch für Stromeyer der wichtigste Gesprächspartner in Bern.

RUDOLPHI<sup>75</sup> den ich zu meinem Vergnügen noch auf ein paar Stunden in BERN sprach verwunderte sich daß mir die Reise so wohl bekom[m]en sey und in der That die kleinen Fati-  
guen der Reise welche andere angreifen, tragen dazu bey die meinige zu stärken. Doch muß  
ich schließen es schlägt gleich 2 Uhr. Hr. JURIN bei dem ich hier eine außerordentliche artige  
Aufnahme gefunden [Ende des überlieferten Textes. Der Schluß fehlt.]

---

Herrn Bibl.Dir. Dr. Helmut Rohlfing, dem Leiter der Abteilung Handschriften und seltene  
Drucke der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen danke ich besonders für die Erlaub-  
nis, die Stromeyer-Briefe im Museumsbrief abzdrukken.

Abbildungsnachweis: Alle Bildvorlagen stammen aus der SUB Göttingen.

---

### Zum letzten Museumsbrief

Ergänzungen zum Bericht über die „**Göttinger Physikalische Privat Gesellschaft**“ von 1789  
sandten die Herren Dr. Klaus Härtel Stiftung Weimarer Klassik, Doz. Dr. Ulrich Joost TH  
Darmstadt und Dr. Kai Torsten Kanz Leopoldina Halle. Zwei verschollene gedruckte Mitglie-  
derlisten sollten noch gefunden werden bevor zusammenfassend berichtet werden kann.

---

<sup>75</sup> Karl Asmund Rudolphi (1771-1832) DBA F 1063, 366-387.

---

## **Berichte von der Göttinger Chemischen Gesellschaft Museum der Chemie e.V.**

Das **Protokoll** der Jahresversammlung 1999 liegt Anlage bei. Der **Jahresbeitrag** wird mit erster Fälligkeit **für das Jahr 2000 erhöht auf DM 30,00 bzw. EURO 15,00**. Gleichzeitig wurde die Bank umbenannt in „Deutsche Bank 24“ Göttingen, mit der **neuen BLZ 260 700 24**. Die Kontonummer 246 462 bleibt unverändert. Bitte lassen Sie für einen Dauerauftrag und für Ihre Überweisungen die BLZ ändern.

### **Liebig-Wöhler-Freundschaftspreis 1999**

Die Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie e.V. hat den Liebig-Wöhler-Freundschaftspreis 1999 der Wilhelm Lewicki Stiftung verliehen an: Herrn Prof. em. Dr.med. Dr. rer. nat. **Johannes Büttner** von der Medizinischen Hochschule Hannover, für seine chemiegeschichtlichen Arbeiten über Joseph von Scherer und die frühe Geschichte der Klinischen Chemie und Dr. rer.nat. habil. **Viktor A. Kritsman**, Deutsches Museum München, für seine Untersuchungen über die russischen Schüler von Justus von Liebig und ihr späteres Wirken in Russland. (s. auch „Nachrichten aus Chemie Technik und Laboratorium“, Vol. 47, H9 (1999) 1151.

### **Neue Mitglieder**

Prof. em. Dr. Dr. med. Johannes BÜTTNER, Med. Hochschule Hannover, Isernhagen  
 Dr. Frank FUNKE, BASF, ehem. Ak Prof. Tietze  
 Dr. Wolfgang HARTWIG, Leiter der Pharma-Forschung Bayer AG Wuppertal, ehem. Ak Prof. Schöllkopf  
 Sönke NIELSEN Lehramtsstudent  
 Prof. Dr. Robert W. PARRY, Altpräsident der Amer. Chem. Soc; University of Utah, Salt Lake City  
 Carsten RENNEKAMP, Ak Prof. Roesky  
 Dr. Ulrich SCHMIDT, Ak. Prof. Suhm  
 Prof. Dr. Manfred WINNEWISSER, Univ. Gießen

### **Auflistung der Geschenke 1998-1999**

- 1. Apparate usw.**
- 2. Handschriften und Ähnliches**
- 3. Abbildungen**
- 4. Vom Verfasser od. Herausgeber, Bücher, Aufsätze usw.**
- 5. Sonderdrucke, Bücher usw. nicht vom Verfasser**

### **Ankauf**

Die Universität Göttingen unter dem Nationalsozialismus. Hrsg. von Heinrich Becker, Hans-Joachim Dahms, Cornelia Wegeler, 2. erw. Ausg. K. G. Saur, München 1998 [959 Seiten]: Darin ist erstmals ein Beitrag über die Chemie enthalten:: Ulrich Meyer, Vom Weltruhm der zwanziger Jahre zur Normalität der Nachkriegszeit: Die Geschichte der Chemie in Göttingen von 1930 bis 1950. Auf den Seiten 589-629. Hier sind die auch Auseinandersetzungen von Windaus mit den Nazis beschrieben.

---

**Ankauf**

Universitätsarchiv Tübingen (Text Ralph Gmelin), Gmelin - eine Tübinger Gelehrtenfamilie im 18. Jahrhundert. Eine Ausstellung im Mai 1981. Städt. Sammlungen/Theodor-Haering-Haus. [16 Seiten]

**2. Handschriften und Ähnliches**

Dr. Ruth Heerdt, Darmstadt

2.1.1 Kleine Sammlung Personalien-Studentica zum Studium und Beruf (Promotion 1947) [Sonst. 5/98]

Dr. Winfried Pötsch, Oberschleißheim

2.2.1. Sammlung von Biographien und Ergographien zu Naturwissenschaftlern Technikern und Medizinern (mit dem Schwerpunkt Chemie) mit handschriftlichen Notizen in 9 Ordnern. [= ehemals Materialsammlung zu W. Pötsch und andere, LBC Lexikon bedeutender Chemiker, Leipzig 1988 und weitere Auflagen ]

**3. Abbildungen**

Dr. Burkhard Knieriem, Göttingen

3.1.1. Gruppenfoto mit 60 Personen, aufgenommen bei der Feier des 60. Geburtstages von Prof. Dr. Wolfgang Lüttke 1984. (Mit Liste und Numerierung zur Identifikation der Abgebildeten)

**4. Vom Verfasser oder Herausgeber, Bücher, Aufsätze usw.**

Dr. Günther Beer, Göttingen

4.1.1. Günther Beer, *Die Chemischen Dissertationen der Universität Göttingen 1734 - 1900. Eine Bibliographie* (mit 24 Seiten Einführung). Göttingen 1998, ISBN 3-932427-00-9 [216 Seiten]

Prof. Dr. Johannes Büttner, Isernhagen

4.2.1. Johannes Büttner (Text), „An das Licht gebracht. Diagnostik durch Farben“. Katalog der Ausstellung vom 7. Juli bis 31. Oktober 1999 im Deutschen Medizinhistorischen Museum Ingolstadt. (= Kataloge des Deutschen Medizinhistorischen Museums. Herausgegeben von Christa Habrich, Heft 16), Ingolstadt 1999. [115 Seiten]

4.2.2. Johannes Büttner and Christa Habrich, *Roots of Clinical Chemistry. A Guide through the Historical Exhibition on the Occasion of the XIII International Congress of Clinical Chemistry 1987*, The Hague, The Netherlands June 28 -July 3, 1987.. GIT Verlag Darmstadt 1987. [B 158 Seiten]

Dr. Klaus Deumling, Göttingen

4.3.1. Klaus Deumling, *Göttinger Marmor. Die Buntpapiererzeugung der Firma Johann Carl Wiederholdt von den Anfängen um 1775 bis 1866/67*. Diss. phil. Göttingen 1998. Verl. Bremer (Friedland 1999). Limitierte und numerierte Auflage mit Buntpapiermustern der Firma Johann Carl Wiederholdt in der Originalfassung um 1810. [191 Seiten]

Dr. Wolfgang Flad, Stuttgart

4.4.1. Der Benzolring. Informationen aus dem Institut Dr. Flad Stuttgart, 19. Jg. Nr. 2, Oktober 1998.

Dr. habil. Klaus Hentschel, Inst. f. Wiss.Gesch. Göttingen

4.5.1. Klaus Hentschel, „The Physical Tourist. Some Historical Points of Interest in Göttingen“, *Phys. perspect.* 1 (1999) 110-117.

Dr. Helmut Klotz, Berg.-Gladbach

4.6.1. Helmut Klotz, *Der Pfaffe und der Alchemist. Was Chemiker von Theologen wissen sollten und umgekehrt.* S. Hirzel, Stuttgart 1999. [231 Seiten]

Dr. Bertram Schmidkonz, Universität Kaiserslautern-Landau

4.7.1. Bertram Schmidkonz, *Praktikum Anorganisch-qualitative Analyse. Lehr und Experimentierbuch.* Mit 105 Abbildungen sowie 134 Übungsaufgaben und deren Lösungen. Dümmlerbuch 4335. Dümmler, Bonn 1998.

Prof. Dr. Georg Schwedt, Clausthal

4.8.1. Georg Schwedt, *Goethe als Chemiker*, Springer Berlin Heidelberg 1998, [374 Seiten]

Doz. Dr. Renate Tobies, Kaiserslautern

4.9.1. Renate Tobies, „Der Blick Felix Kleins auf die Naturwissenschaften. Aus der Habilitationsakte.“ *N.T.M.* 7 (1999) 83-92.

Prof. Dr. Jost Weyer, Hamburg

4.10.1. Jost Weyer, Redaktion; *Nachrichten aus dem Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik & Technik Hamburg*, Nr. 29, April 1999. [40 Seiten]

## 5. Sonderdrucke, Bücher usw. nicht vom Verfasser

Doz. Dr. Ulrich Joost, TH Darmstadt

5.1.1. Horst Zehe, „Ich habe selbst oft über die Compendienschreibung gelacht“ Etwas über Georg Christoph Lichtenbergs Notizen zu einem Compendio der Physik. *Sitzungsber. Heidelberger Akad. Wiss. Math.-nat. Kl.* Jg. 4 (1993/94) 4. Abhandlung [80 Seiten]

Peter Krause, Apotheker, Süd-Apotheke Göttingen

5.2.1. *Geschichte der Pharmazie DAZ-Beilage*, 47. Jg. 1. Quartal 1995; 50 Jg. H. 1 u. 2/3 1998.

5.2.2. *Deutsches Apothekenmuseum*, Beilage der *Pharmazeutischen Zeitung*. Ausgaben 1 u. 2/98.

5.2.3. *Die historische Apotheke. Das Deutsche Apothekern-Museum und andere pharmazeutische Sammlungen in deutschen Sprachgebiet.* Govi-Verlag, Frankfurt am Main 1997 [244 Seiten]

5.2.4. Wolfgang-Hagen Hein und Albert Borchardt, *Apotheker Exlibris aus Deutschland, Österreich und der Schweiz*, (= Monographien zur pharmazeutischen Kulturgeschichte, Bd. 10, hrsg. von W.-H. Hein und D. A. Wittop Koning), Govi-Verlag, Eschborn/Ts. 1997.

---

W. Lewicki, Ludwigshafen

5.3.1. Otto Krätz, *Goethe und die Naturwissenschaft*, 2. korr. Auflage Callwey (München 1998).

5.3.2. William H. Brock, *Justus von Liebig. Eine Biographie des großen Wissenschaftlers und Europäers*, Vieweg Braunschweig 1999, [330 Seiten]

Prof. Dr. W. Lüttke, Göttingen

5.4.1. Ulrich Schöllkopf, *Methoden zur Herstellung und Umwandlung von Lithiumorganischen Verbindungen*, Sonderdruck aus Houben-Weyl, Methoden der organischen Chemie, 4. Aufl. hrgs. von E. Müller, Bd. XIII/1: Metallorganische Verbindungen. Seiten 87-253.

5.4.2. Fritz Krönke, „Hemann Leuchs 1879-1945 In Memoriam“, Sonderdruck aus Chem. Ber. 85. Jg. (1952) LV-LXXXIX.

Dr. Winfried Pötsch, Oberschleißheim

5.5.1. Vicki Baum; *Stud. chem. Helene Willfüer*. Ein Roman. Berlin 1928.

5.5.2. Werner Jehn; *Chronologische Übersicht zur Entwicklung der metallorganischen Chemie. Auswahlliteratur*, Teil 1: 1760-1960, (=Bibliographische Mitteilungen der Universitätsbibliothek Jena, Nr. 28, Jena 1980).

Prof. Dr. E. Schwarzmann, Göttingen

5.6.1. Carl Wagner, *Methoden der naturwissenschaftlichen und technischen Forschung*, BI. Wissenschaftsverlag, (Zürich 1974), [219 Seiten]

5.6.2. Hermann Ulich, Wilhelm Jost, *Kurzes Lehrbuch der Physikalischen Chemie*, 9. Aufl. Darmstadt 1956.

5.6.3. Strube, Stolz, Remane, *Geschichte der Chemie*, Berlin 1986.

5.6.4. Friedrich Hund, *Einführung in die theoretische Physik*. 4. Bd. Theorie der Wärme, Leipzig 1950.

5.6.5. Angerer, *Technische Kunstgriffe bei physikalischen Untersuchungen*, 12. Aufl. Braunschweig 1959.

5.6.6. Remy, *Richtsätze für die Nomenklatur der Anorganischen Chemie*. 4. Aufl. (Weinheim 1970).

5.6.7. Rolf Flügel, *Die Chemie in Versuchen. Teil 1. Anorganische Chemie*, Göttingen 1971.

5.6.8. Rolf Flügel, *Die Chemie in Versuchen. Teil 2. Organische Chemie*, Göttingen 1971.

Prof. Dr. Heinz Sperlich, Karlsruhe-Grötzingen

5.7.1. Sir William Ramsay, *Die Gase der Atmosphäre und die Geschichte ihrer Entdeckung*, Halle a. S., 3. Aufl. 1907.

Prof. Dr. Lauri Vaska, Norwood, NY. USA, über Prof. Dr. Johannes Piiper MPI für Exp. Medizin Göttingen

5.8.1. Lauri Vaska, Ebatäpne Aatom. Keemiaüliopilasena Göttingenis [estnisch], Akadeemia (Tartu) Nr. 7, (1998) 1453-1491. Darstellung der Universität Göttingen mit eigenen Erinnerungen an die Studienzeit in Göttingen (1946-1949, Fortsetzung des Studiums in Texas USA), sowie als Anlage 6 Sonderdrucke von L. Vaska zu Themen über den „Vaska Komplex“.

---

Dr. Wolfgang Wiedner, Lindenthal

5.9.1. Chemie AG Bitterfeld-Wolfen (Hrsg.) *Bitterfelder Chronik. 100 Jahre Chemiestandort Bitterfeld-Wolfen*. 1993 [B 220 Seiten]

---

Prof. Dr. Manfred Winnewisser, Gießen

5.10.1. Christoph Meinel, „Tempel der Zukunft. Die Karriere des chemischen Laboratoriums im 19. Jahrhundert“, Spiegel der Forschung. Wissenschaftsmagazin Justus Liebig Universität Gießen. 15. Jg. , Nr. 2 Oktober 1998.

**Geldspenden** erhalten im Zeitraum vom 01.01.1998 bis 31.12.1998.

Dr. Ahrens; I. Baum; W. Bodlien; Dr. U. Brackmann; Prof. Dr. H. Brockmann; Dr. W. Flad; R. Friedrich; Dr. H.-H. Giere; Dr. L. Grimm; Dr. P. Göllitz; Dr. S.-P. von Halasz; C. Henrici; Dipl.Chem. I. Hilgenfeldt; Prof. Dr. H. Hippler; Dr. R. Hofmann; Prof. Dr. K. Kleine-Weischede; Dr. H. Klotz; Dr. H. Knop; Prof. Dr. K. Kühlein; Dr. J. Liebermann; Prof. Morii; Dr. O.-A. Neumüller; O. Nicolai; Prof. Dr. J. Nölting; E.-M. Poppe; Dr. E. Preisler; Rettberg GmbH; Dr. G. Roden; Prof. Dr. H. W. Roesky; Prof. Dr. B. Sarry; Dr. G. Schaumberg; Dr. W. J. Schön; Dr. H. Schönemann; Dr. Sommer; Prof. Dr. H. Sperlich; Dr. H. Theile; Prof. Dr. L. F. Tietze; Dr. Thomas; Dr. J. Wegener; Dr. H. H. Weizenkorn; H. Wöske; Prof. Dr. A. Zeeck.

**Zur Geschichte der Chemie in Göttingen**

**Günther Beer, *Die Chemischen Dissertationen 1734-1900. Eine Bibliographie.*  
Verlag Museum der Chemie, Göttingen 1998 (DM 34,00)  
ISBN 3-932427-00-3**

*Man kann hier in der chronologischen Reihe der rund 900 Dissertationen den Wandel der Forschungsthemen über einen Zeitraum von 150 Jahren verfolgen.*

---

Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie e.V.  
Tammannstraße 4, D-37077 Göttingen, Tel. (0551)393326, 393002. FAX (0551)393373.  
Neue Bankverbindung durch Änderung der BLZ:  
Deutsche Bank **24**, Göttingen, Kto. Nr. 0246 462 **BLZ 260 700 24**.

Die Gesellschaft fördert und unterstützt das 1979 gegründete "Museum der Göttinger Chemie" im Fachbereich Chemie der Universität. Führungen im Museum erfolgen nach Vereinbarung.